

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Beitung

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

Nº 101.

Sonnabend den 3. Mai

1845.

Inland.

Berlin, 30. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Historienmaler Ludwig Rosenfelder hier selbst zum Direktor und ersten Lehrer der zu Königsberg in Preußen zu errichtenden höheren Kunstschule zu ernennen. — Dem Lehrer der Thierheilkunde an der staats- und landwirthschaftlichen Akademie in Elbena, Departements-Thierarzt Dr. G. E. Haubner, ist das Prädikat eines Professors beigelegt worden.

Das 12te Stück der Gesetzesammlung enthält unter Nr. 2568 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14ten April e., betreffend die vor Einführung der revidirten Städte-Ordnung vom 17. März 1831 und der Landgemeinde-Ordnung vom 31. Oktober 1841 in den früher zu Frankreich und dem Großherzogthum Berg gehörig gewesenen Landesteilen der Provinz Westphalen erhobenen Einzugs- und Bürgergelder; Nr. 2569, die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. März d. J., wodurch des Königs Majestät das Statut der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft nebst der dazu gehörigen Assekuranz-Ordnung zu genehmigen geruht haben; und 2570, die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. ejusd., wegen der zu den pommerischen Pfandbriefen für den Zeitraum von fünf Jahren auszugebenden Zins-Koupons und Edbons.

Das dem Kaufmann C. W. Lohmeyer zu Erfurt unter dem 7. April 1843 ertheilte Patent auf ein mechanisches Führwerk zur Befahrung der Chausseen, welches nach den eingereichten Zeichnungen und Beschreibung als neu und eigenhändig anerkannt worden, ist erloschen.

✓ Berlin, 30. April. Die reformatorischen Bestrebungen unter den Juden erseuen sich, wie man sagt, einer besondern Begünstigung Seitens unseres Cultusministers Hrn. Eichhorn, der sich in einer Audienz, welche einige Führer dieser neuen Reform bei ihm hatten, sehr beispielhaft über diese Bewegung aussprochen haben soll. Man kann bei dieser Gelegenheit auf den Gedanken kommen, daß die jüdische Reform Elemente in sich trägt, durch welche sie sich einem christlichen Positivismus annähern wird oder muß, indem sie das Judenthum zur Ablegung einer eigentlichen religiösen Confession drängen will. Man konnte bisher vom Judenthum nicht sagen, daß es eine Confession hatte, insofern es, außer dem Grunddogma des einzigen und alleinigen Gottes, keine eigentlichen dogmatischen Bestimmungen in sich trägt, dagegen aber das Ritualgesetz in seiner ausschließlich überlieferten Form zu diesem spezifischen Ausdruck seiner nationalen und religiösen Besonderheit gemacht hat. Wenn in diesem talmudistischen Ritualgesetz bisher aller wesentliche religiöse Inhalt bei den Juden festgesessen und erstaart war, so hat die Reform dagegen zunächst den Sinn, daß sie diesen religiösen Inhalt wieder zu einer freien und lebendigen Bewegung in den Geistern entfesseln will. Dass eine solche Wirkung vor der Hand auch der Regierung des christlichen Staates willkommen sein muß, versteht sich von selbst, da der Indifferentismus in Sachen der Religion, welchen das alte Judenthum bisher vorzugswise zu Tage gefördert und wodurch es den negativen Richtungen der Zeit und den skeptischen Trieben der modernen Wissenschaft manchen Zuwachs geliefert, eben für den Feind gilt, den man um jeden Preis gern vertilgen möchte. Die jüdische Reform hat daher im christlichen Staat, wie er jetzt ist und unter seinen gegenwärtigen Zeitverhältnissen die Bedeutung, daß sie als eine Bekämpferin der religiösen Indifferenz und als Propaganda eines religiösen positiven Sinnes überhaupt angesehen wird, und in dieser Beziehung wird sie zunächst auf jede Unterstützung und Billigung der Regierung, besonders aber unseres Cultusministeriums zu rechnen haben. Bei einer weiteren Entwicklung dieser Reform, welche die Stern'sche uni-

versale und verallgemeinernde Ansicht des Judenthums zu ihrer Grundlage genommen, wird die daraus hervorgehende Gemeinde entweder im Christenthum sich verlieren oder zu einer Bernunftreligion sich gestalten, daß man es aber zu diesem letztern nicht kommen zu lassen brauche, dafür wird man dann immer noch Mittel genug in Händen haben. Dies ist auch, auf die christliche Seite selbst hinüber gewandt, derselbe Gesichtspunkt, von dem aus zuerst die Katholische Reform, als eine neue Propaganda des positiven christlichen Sinnes, hier mit günstigen und beifälligen Augen angesehen wurde. Indes haben sich diese deutsch-katholischen Gemeinden so bald zu einer wahren historischen Thatsache der Zeit erhoben und ausgedehnt, daß man bei der bloßen stillschweigenden Anerkennung ihrer theoretischen und allgemein religiösen Bedeutung für das Christenthum nicht länger wird stehen können. Die deutsch-katholische Bewegung, die zunächst die Aufgabe zu haben schien, den religiösen Geist der Gegenwart in seinen innersten Gegensäcken zu vermitteln, hat jetzt den Anspruch darauf gewonnen, zu einer selbstständigen Organisation, in der Gewissheit, daß keine der bisherigen Gemeinbehandlungen rückgängig gemacht werden können, zugelassen zu werden. Der Staat hat dabei nichts zu thun, als die freisinnigen Bestimmungen des Landrechts über die „vollkommene Glaubens- und Gewissensfreiheit aller Staatsangehörigen“ als Norm walten zu lassen. Auf diesem entscheidenden Punkte ist jetzt diese Angelegenheit angelangt, und nachdem so viele nicht mehr rückgängig zu machende Thatsachen vorliegen, die auch zum Theil, wie Taufen und Trauungen, auf den gesellschaftlichen Rechtsboden hinüberreichen, so möchte das bisherige Provisorium noch schwer länger aufrecht zu erhalten sein.

* Kurnik, 30. April. Reisende aus Warschau erzählen von dort angekommenen neuen Truppenkorps, überhaupt scheinen im Königreiche Polen bedeutende Truppenveränderungen statt zu finden. In Warschau selbst ist alles ruhig und man hört wenig von der in deutschen und französischen Blättern so oft wiederholten Arretirungen und Unruhen. Kalisch bietet, nachdem alle Verwaltungs-Behörden es verlassen haben, einen traurigen Anblick, um so mehr nun, da die Warta bei der letzten Überschwemmung alle Brücken weggerissen und in der Warschauer Vorstadt und der Episodenstraße mehreren Gebäuden Schaden zugefügt hat. Von der Befestigung von Kalisch weiß man an Ort und Stelle nichts Bestimmtes. — Unter Redaktion eines Herrn Berthold wird vom 3. Mai in Warschau eine neue politische Zeitschrift — Warschauer deutsche Zeitung — erscheinen.

Königsberg, 27. April. In der heute Nachmittag in der Burgkirche stattgefundenen Wahl zum Hofprediger-Adjunktus und derselbigen Hofprediger in der Burgkirche in Stelle des schwer erkrankten Herrn Rosenkranz ist der Hr. Divisionsprediger Dr. Rupp mit 287 Stimmen von der Gemeinde durch Stimmenmehrheit erwählt worden. — Heute Vormittag um 11 Uhr wurde die dritte Versammlung der deutsch-katholischen Gemeinde auf dem Kneiphöfchen Rathause gehalten. Der Vorstand hat an Hrn. Pfarrer Everski, welcher sich heute in Marienburg befindet, eine Einladung ergehen lassen, zur Abhaltung des ersten kirchlichen Gottesdienstes. Die Zahl der heute Versammelten betrug über 200, auch meldeten sich mehrere neue Mitglieder zum Beitreitt. (Königsb. 3.)

Danzig, 24. April. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung sind auf ein Gesuch der Vorsteher der christlich-katholischen Gemeinde und im Einverständnis mit dem Magistrat 500 Rl. jährlich für kirchliche Zwecke der jungen christlich-katholischen Gemeinde aus Communalfonds auf drei Jahre bewilligt worden. (D. 3.)

Stettin, 30. April. Dem Referenten sowohl, wie mehreren Kaufleuten hier, ist der Inhalt einer Petition bekannt, in welcher eine Schlesische Schiffer-Gemeinde Allerhöchsten Orts die Uebelstände dargelegt hat, welche der Verbesserung der Schiffahrt nach Schlesien entgegen stehen. In Bezug darauf kann nur ein einstimmiges Urtheil herschen, das zugleich den Wunsch aussprechen läßt, der hohe edle Wille, welcher alle Verhältnisse des Handels und der Industrie beachtet und zu einem kräftigen Gediehen zu fördern sucht, möge auch den Witten einer großen Anzahl Gewerbläufiger, deren Existenz von der Gewährung derselben abhängig ist, Gehör und Gnade zu Theil werden lassen. Doch, nicht allein die Existenz einer großen Anzahl von Schiffahrtstreibenden wird gefährdet durch die dargelegten Uebelstände. Auch dem Handel wird ein unerlässlicher Verlust zugefügt durch die mancherlei Schwierigkeiten und Hemmnisse, welche dadurch entstehen und den größten Theil des Jahres über nur eine sehr langsame Fahrt auf der Oder gestatten. — Zu den Hemmnissen einer freien Fahrt auf der Oder, welche verflossene Jahrhunderte auf unsere Zeit gebracht haben, gehört auch das Mühlenteuer bei Beuthen, welches die Reise nach Breslau unter Umständen um 8 bis 14 Tage verlängern kann, und die Einführung eines besseren Systems in der Bauart der Fahrzeuge gänzlich verhindert, da nur starke Konstruktion einem so mächtigen Wasserdrucke, wie das Wehr in der, nur auf die Breite eines Fahrzeuges berechneten Durchlaßöffnung erzeugt, dauernd zu widerstehen vermag. — Daß eine Aenderung des Wehrs, wodurch der Aufenthalt und die Gefahr entfernt werden können, der Mühlenanlage Betriebskraft raubt, läßt sich wohl nicht ganz in Abrede stellen, wobei aber mit Recht zu fragen ist, ob das allgemeine Handels-Interesse dem eines aus Statsmitteln begründeten Instituts als vorgehend betrachtet werden darf? (Börsen-N. d. Ostsee.)

** Breslau, 15. April. Nachdem die christ-katholischen Angelegenheiten, die Überschwemmungen und neuerdings die Ereignisse in der Schweiz die Besprechung der politischen Tagesfragen einigermaßen in den Hintergrund gedrängt hatten, treten sie jetzt, da erstere nicht mehr den alleinigen Gegenstand des Tagessprächs bilden, wieder mehr hervor. Namentlich ist es die Frage: ob Preußen eine reichsstädtische Verfassung erhalten werde oder könne? welche die Mitarbeiter der politischen Blätter beschäftigt. Während uns neuerdings ein Berliner Correspondent der Augs. b. Allg. Ztg. eine Konstitution in Aussicht stellt und beweist, daß dieselbe nur dann ihren Zweck erreichen könne, wenn sie nach dem Zweikammer-System abgefaßt sei, bringt der „Rheinische Beobachter“ vom 10. April einen längeren Artikel, in welchem dargethan wird, daß Preußen weder eine reichsstädtische Verfassung noch eine ausgedehnte Konstitution bedürfe und auch nicht erhalten werde. Der Artikel des Beobachters citirt zuerst folgende 4 Sätze aus der bekannten Denkschrift des Dr. Jacoby: 1) Friedrich Wilhelm III. hat den Preußen eine auf Volksvertretung begründete Verfassung versprochen, 2) Friedrich Wilhelm III. hat das seinem Volke gegebene Versprechen in den darauf folgenden 25 Jahren seiner Regierung nicht erfüllt. 3) Das von Friedrich Wilhelm III. gegebene, von ihm aber nicht erfüllte Versprechen ist für seinen Nachfolger Friedrich Wilhelm IV. gesetzlich und moralisch verbindlich. 4) Den Provinzialständen des Landes liegt die Pflicht ob, darauf anzutragen, daß das königliche Wort Friedrich Wilhelms III. dem preußischen Volke erfüllt werde. Dann meint der „Rheinische Beobachter“, daß es nicht schwer sei, diese ganze in der Jacobyschen Broschüre geführte Beweisführung umzustossen. Zunächst sucht er diese Meinung durch

folgende Argumentation zu begründen: „Die Verordnung vom 22. Mai 1815, deren § 1 bestimmt, daß eine Repräsentation des Volks gebildet werden soll, erklärt im 2. § dies näher durch die Worte: Zu diesem Zweck sind die Provinzialstände, da wo sie mit mehr oder weniger Wirksamkeit noch vorhanden sind, dem Bedürfniß der Zeit gemäß einzurichten, und wo gegenwärtig keine Provinzialstände vorhanden sind, sind sie anzuordnen. Weiter heißt es: aus den Provinzialständen wird die Versammlung der Landesrepräsentanten gewählt. — Wir wollen trotz dieses klaren Wortlautes nicht läugnen, daß der verewigte König, in Übereinstimmung mit einer großen Zahl seiner höchsten Regierungsbeamten, einige Zeit mit dem Gedanken sich trug, seinem Lande eine konstitutionelle Verfassung zu geben, wovon ihn lediglich die nichts weniger als erstaunlichen Vorgänge in mehreren konstitutionellen Staaten abhielten. Am unzweideutigsten ist dies von dem jetzt regierenden Königs Majestät in dem Landtagsabschluß vom 9. September 1840 in den Worten ausgesprochen: Bald nach dem Erlass der Verordnung vom 22. Mai 1815 sei der verewigte Monarch durch die in andern Ländern wahrgenommenen Ergebnisse bewogen worden, die Deutung, welche mit seinen Königlichen Worten verbunden wurde, in reifliche Erwägung zu ziehen. Derselbe habe, in Erwägung der heiligen Pflichten seines von Gott ihm verliehenen Königlichen Berufes, beschlossen, sein Wort zu erfüllen, indem er, von den herrschenden Begriffen sogenannter allgemeiner Volksvertretung, um des wahren Heils seines ihm anvertrauten Volks willen, sich fern haltend, mit ganzem Ernst und aus innerster Überzeugung den naturgemäß auf geschichtlicher Entwicklung beruhenden und der deutschen Volksähnlichkeit entsprechenden Weg einschlug. — Dieser Absicht gemäß ward am Schlusse des Gesetzes vom 5. Juni 1823 weder über den Zeitpunkt, wo eine Zusammensetzung der allgemeinen Landstände erforderlich sein werde, noch über die Art und Weise, wie sie aus den Provinzialständen hervorgehen sollten, irgend eine positive Bestimmung getroffen.“ — Den Hauptbeweis für seine Meinung findet aber der „Beobachter“ namentlich darin, daß man einem Fürsten, der ein solches Versprechen nicht gegeben habe, nicht zutrauen dürfe, viele Jahre nachher und unter gänzlich veränderten Umständen eine politische Institution ins Leben zu rufen, von deren Unzweckmäßigkeit er sich durch die trifligsten Gründe überzeugt habe. Eine solche politische Institution sei aber deshalb unzweckmäßig: 1) weil der Konstitutionalismus seine volksbeglückende Macht noch ganz und gar nicht bewährt habe; 2) weil selbst der Berliner Liberalismus sich dahin ausspreche, daß eine konstitutionelle Verfassung in Preußen nur wenige Jahr zu halten sei. In Bezug auf Ersteres könne man z. B. kein den Beobachtungen der Gegenwart auch nur einigermaßen entsprechendes Gesetzbuch finden, welches aus den Berathungen unserer deutschen konstitutionellen Stände hervorgegangen sei. In Bezug auf Letzteres sei zu bedenken, daß sich bei unserem Volke Keime hervordrängten, die im Sturme einer von den verschiedensten Interessen bewegten Debatte eher geknickt als gefördert würden.

△ Breslau, 30. April. Bei dem Schwanken der Ansichten über die Zukunft der in Deutschland täglich sich immer mehr ausbreitenden, aus dem Schooße der katholischen Christenheit sich losringenden kirchlich-religiösen Bewegung, sieht man sich immer von neuem nach irgend einem in der Vergangenheit liegenden, festen und deutlichen Anknüpfungspunkt dieser Bewegung um, ohne welchen es schwer bleibt, sich zu orientieren. Ja an diesem Anknüpfungspunkt scheint der Erfolg des Ganzen zu liegen. Dreierlei hört man gegen die neue Kirche auch von unbefangenen Beobachtern vorbringen: Sie scheine blos improvisirt, zum andern der bloßen Reaktion und mithin Negation entstehen zu sein; und sei ihrem Wesen nach ein blos maskirter Protestantismus. Legt sich einmal erst der Wind, welcher diese Flüchten über die Ufer des alten Strombettes hinausgetrieben, so werden diese Flüchten entweder ihr altes Bett wiederfinden, oder sich nach und nach versperren und eintrocknen, — sie werden sich aber kein neues Bett graben. Die vollkommne Stille derjenigen, welche vor 15 bis 20 Jahren unter der katholischen Geistlichkeit selbst ihre Stimme für äußere und innere Kirchenreform laut erhoben, von denen freilich die berühmteren, die Oberthür, Dereser, Keller, Cajetan Weiller u. a. schon früher dahingingen, diese Stille scheint darauf zu deuten, daß von jener damaligen Bewegung zu der gegenwärtigen keine Brücke führt, und daß die Männer der Restaurationsperiode, sei es zu ihrem Ruhme oder nicht, für die heutigen Bestrebungen nicht solidarisch haften mögen. Und doch ist der Idee und dem Entwurfe nach die Sache selbst noch in der hinter uns liegenden Periode vorhanden gewesen, die gegenwärtige Bewegung ist recht eigentlich nichts als die Verwirklichung jenes Entwurfes; und auch hier wird, nach der Maxime des Historikers, Anlaß und Ursache von einander zu unterscheiden sein. Vor fünfzehn Jahren (1828) gab der Professor Krug in Leipzig seine Broschüre heraus: „Was sollen

jetzt die protestantischen Katholiken in Deutschland thun? Eine kirchlich-politische Frage“. Darin fordert er mit der diesem Publicisten eigenen Unumwundenheit die protestantischen Katholiken auf, sich offen zur protestantischen Kirche zu bekennen, statt als zweideutige Katholiken dastehen zu bleiben. Die Gründung einer neuen deutsch-katholischen Kirche (die entweder blos ein veränderter Abblick der römischen wäre, oder im entgegengesetzten Falle auf völlig gleichem Fuße mit der protestantischen Kirche zu bestehen) sei dermalen nicht an der Zeit und könne die gehörige Wirkung nicht thun. Hören wir, was ihm ein ungenannter deutscher Katholik, welcher zu der bezeichneten Klasse von protestantischen Katholiken zu gehören bekannt, (im Hesperus. 1828. Nr. 21 — 22.) „Ein ernstes Wort an eine ernste Welt“ dagegen hält; wir lassen ihn mit seinen eigenen Worten sprechen: „Allerdings ist die Zahl der sogenannten Katholiken, die dem Geiste nach Protestanten sind, ungemein groß, ja, man darf ohne Übertreibung sagen: in den gebildeten und den höheren Bürgerständen, unter den Studirenden und dem Militär ist dieser protestantische Geist durchgehends mit wenigen Ausnahmen anzutreffen, und unsere ganze Jugend wird jenem Einflusse um so weniger entgehen, je mehr die Presse ungehindert wirkt, unsere ersten und besten nationalen Klassiker in tausendfältigen Abbildungen und den wohlfeilsten Ausgaben allenthalben circuliren, und fast in jedermann's Händen sind.“ — Dessenungeachtet bleibe der größte Theil dieser protestantisch Gefinnten aus alter Gewohnheit der Kirche treu, theils aus einem gewissen Indifferenzismus, welcher immer eintrete, wenn der gewöhnliche Katholizismus seine religiöse Kraft verloren habe, theils aber und besonders, weil der Protestantismus nicht aller Orten auch wirklich bestehet, wo sein Name erschallt. „Herrscht in der protestantischen Kirche nicht auch, wie in unserer, ein weit verbreiteter mächtiger Obscurantismus und Mysticismus, was selbst einer aus eurer Mitte, der würdige Wahl, bekennen mußte, und geschichtlich dargethan hat?“ — „Mein, der aufgeklärte Katholik strebt höher. Sein Wunsch ist auf eine Kirche des reinen Katholizismus, im Sinne eines Cajetan Weiller“ richtet, er will keinen halben, sondern ganzen Schritt thun. Er wünscht eine zweite Reformation nach Luther, und wer von euch hellenkenden Protestanten möchte leugnen, daß unsere Zeit eines zweiten Luthers jetzt mehr als je bedürfte, der also reformierte, wie Luther es gethan würde, wenn er heut zu Tage lebte?“ — „Zener reine Katholizismus ahnen aber auch die minder Aufgeklärten unter den Katholiken, und ihm würden sie sich höchst wahrscheinlich ohne Bedenken in die Arme werfen, wenn er sichtbarer als bisher, ins Leben trate, und zwar diesem schon deshalb lieber, als dem Protestantismus, weil fürs erste der Name ihrer bisherigen Religion der alte bliebe, und nur den Zusatz einer „reinen“ erhielte, und weil fürs zweite nicht so irrite und schwankende Ansichten, wie über den Protestantismus, im Umlaufe sind, hier im Wege stünden. Alle beide also, sowohl die ganz hellen, als die minder hellen Köpfe würden gewiß weniger Unstand nehmen, sich zu diesem reinen Katholizismus, als zum Protestantismus zu bekennen, weil ein bisheriges Haupthinderniß dabei wegfiel — nämlich, daß man nicht Gefahr ließe, den gewöhnlichen, oft verächtlichen Beinamen eines Convertiten auf sich zu laden, oder in den Verbacht des Pietismus und des Mysticismus zu gerathen. Durch Bekennung zum reinen Katholizismus würde hingegen Niemand vermeiden, zu einer andern Sekte überzutreten, sondern jeder würde das wohlthätige Gefühl in sich nähren, sich selbst reformirt und seine Religion selbst gereinigt und geläutert zu haben, und die erhabene Idee von der Allgemeinheit der religiösen Grundsätze, das öffentliche Urtheil der Aufgeklärtheit und Purification würde von allmächtiger Wirkung sein.“ — Der Verfasser wirft sich jetzt die Frage auf: wie es mit der Ausführung dieses Projekts stehe? „Wie kann man von einem reinen Katholizismus, der sichtbar ins Leben treten soll, sprechen, da kein Vermittelungsorgan existirt, durch das eine sichtbare Gemeinschaft der neuen Gläubigen zu Stande kommen könnte? — Wahrlieb, ein nicht unbedeutender Einwurf. Denn das ist klar, daß eine sichtbare Gemeinschaft der neuen Katholiken organisirt werden müsse, wenn es nicht beim Alten bleiben soll“.... Und nun folgt folgender Vorschlag, von welchem man glauben möchte, er sei im Jahre 1845 geschrieben, so genau sind die gegenwärtigen Zustände darin den allgemeinen Umrissen nach verkündigt. So lauten die eigene Worte: „Männer, die durch Reinheit und Besonnenheit des Charakters, Denkgläubigkeit und Aufgeklärtheit in jeder Beziehung, ferner durch Thatkraft und wahren Kosmopolitismus der Welt hinlänglich bekannt sind, sie mögen sich nun Protestantent oder Katholiken nennen — sollen einen Verein bilden, dessen Zweck wäre, die Stimmen zu sammeln, die für eine katholische rein-

katholische Gemeinschaft sich erklären, und welcher sobald das Resultat dieser Stimmensammlung, durch den Druck offenkundig mache. In allen Theilen der Welt könnten dieses Geschäft Männer, welche hiezu in sich Beruf fühlen, freiwillig übernehmen, und zu bestimmten Terminen die jedesmaligen Listen an einen zu bestimmenden Ausschuß, der das Ganze leitet, eingesandt werden. Dieser Ausschuß hätte zugleich die Herausgabe und Redaktion einer Zeitschrift ins Werk zu setzen und zu besorgen, deren Zweck und Tendenz dahin ginge, sich über die bestmöglichste Organisierung der Kirche des reinen Katholizismus unter einander zu verstündigen, und die Mitglieder derselben einander möglichst zu nähern und in geistige Gemeinschaft zu bringen. Viel wäre schon gethan, wenn dergleichen einmal im Gange wäre; das Uebrige, die nähtere Gestaltung dieser allgemeinen Kirche, die mit der reinen protestantischen durchaus identisch wäre, und zu der sich auch ohne den mindesten Anstand fröhler oder später alle reinen Protestanten wenden dürften, — würde sich von selbst machen. Es dürfte aber diese Kirche nicht in ihrer äußern Form das allgemein verbindende Princip und ihren eigentlichen Charakter erkennen, sondern blos in der Allgemeingültigkeit des wesentlichen Inhalts der reinen Religion und in der offensbaren Anerkennung dieses Inhalts. Die Organisierung der Kirche, das Neufere, Formelle müßte dem Geschmack und dem Gutdunken einer jeden Gemeinde in so weit überlassen werden, als durch dasselbe nicht das Wesen der Religion selbst angegriffen und untergraben würde. — Was aber dabei nicht umgangen werden dürfte, ist der Grundsatz, daß jede Kirche, ihrer Natur nach, nur eine republikanische Verfaßung verträgt, indem es die höchste Unmaßlung wäre, im Geisterreiche an die Stelle des Unsichtbaren, Allwaltenden, einen irdischen Monarchen setzen zu wollen — in einem Reiche, wo über die allgemeine Menschenvernunft, den Ausfluß der Gottheit, sich keine höhere Autorität und Ordnerin geltend machen kann. Dann wird auch das richtige Verhältniß der Coordination zwischen Staat und Kirche wieder hergestellt werden, und die Kirche wird eben so wenig die Regierung, als Verwalterin des Rechts und des öffentlichen Wohles, beeinträchtigen, als der Staat von ihr etwas zu befürchten, im Gegenthale nur die wohlthätigsten Einflüsse auf die Moralität seiner Bürger von ihr zu erwarten haben wird. Darum prüfe Alles und das Beste behalte.“ So schließt dieses in mehr als einer Hinsicht denkwürdige Aktenstück der öffentlichen Meinung in Deutschland zu Anfang des Jahres 1828. Die innern Beziehungen dieses Entwurfs zur Gegenwart springen scharf genug hervor, als daß nicht jedem Leser die Nutz-Anwendung überlassen werden könnte. Man kann von der religiös-kirchlichen Substanz des damaligen, wie des heutigen Entwurfs (denn noch ist es, gehalten gegen die höhere Idee, bloßer Entwurf) zu einer reinen, allgemeinen Kirche unbeschiedigt bleiben — so weit aber werden wir durch diese Vergleichung orientiert, daß erstlich die Keime zu der heutigen kirchlichen Gestaltung von denjenigen mit gelegt worden, welche sie vielleicht heute verleugnen, und zweitens, was daraus unmittelbar folgt, nicht diese Bewegung, sondern die Erklärung derselben durch außerhalb (wie in der Politik und dem Communismus) liegende Motive, welche die Angelegenheit der weltlichen Gewalt überwiesen haben möchte, improvisirt sein wird; um consequent zu sein, würde man sie wenigstens 15 bis 20 Jahre zurücksehen müssen.

Deutschland.

Stuttgart, 27. April. Die große Majorität unserer zweiten Kammer sprach sich energisch über den lästigen Zwang der Censur aus, und beantragte die nach der Constitution verhieselne Pressefreiheit unter schützenden Gesetzen gegen den Missbrauch derselben. Die wahrschafte und eindringste Rede in der allgemeinen Diskussion über das in ganz Deutschland immer lauter sich aussprechende Bedürfniß ist wohl die von dem würdigen Prälaten von Hafner, der sich sowohl in tiefer Erfassung der wahren Zustände in Deutschland als in einfacher, kräftig bescheidener Sprache auszeichnet. Sie lautet folgendermaßen: „Ein geistreicher deutscher Schriftsteller habe behauptet, der Deutsche liebe keine Zeit so sehr, als die Bedenkzeit. Nun, er meine, diese seine Lieblingszeit habe er in Beziehung auf die Herstellung der Pressefreiheit seit 26 Jahren satt bekommen können, und wenn nicht alle Zeichen der Zeit trügen, habe er sie auch schon lange herzlich satt. Er erkühne sich aber, auch zu behaupten, daß die Fortsetzung dieser Bedenkzeit, daß die Censur schon längst mit einer wahren und richtigen höheren Politik in Widerspruch stehe. Gewiß sei es die Aufgabe der Politik, daß sie nicht, um sich so auszudrücken, nur von der Hand in den Mund lebe; sie soll nicht bloß die Gegenwart, sondern in der Gegenwart und aus der Gegenwart heraus die Zukunft ins Auge fassen. Er wolle kein Unglücksprophet sein; aber zu allen Zeiten und besonders in solchen Zeiten der Ruhe, wie die un-

*) Verfasser des Buches: „Der Geist des ältesten Katholizismus, als Grundlage für jeden späteren.“ Sulzbach 1824.

serigen, sei es gerathener, zu wachen als zu schlafen, und wer da manchmal einen Warnungsruß, Klinge er auch unangenehm, ergehen lasse, der diene gewiß seiner Zeit besser, als Die, welche sie einschläfern helfen. Werfe er nun, geleitet von der Hand der Geschichte, einen Blick auf die öffentlichen Zustände, so werde es ihm erlaubt sein, es hier auszusprechen, daß er die Ewigkeit des europäischen Friedens bezweife. Wenn nun der Tag komme, wo die ernsten Löste fallen, und er komme, dieser Tag, früher oder später, wo werden die Gewitter sich zuerst entladen? Ueber Deutschland! Und wo zulegt? Wenn es gehe, wie seit Jahrhunderten, wieder über Deutschland! Darum, solle es nicht untergehen, in den Stürmen der Zukunft, so müsse es gerüstet, einig und stark dastehen, damit es dem Feinde oder den Feinden nicht unterliege. Wodurch könne aber das allein geschehen? Man werde ihn aufmerksam machen auf unsere Heere — ja, er erkenne es an, er freue sich, daß sie trefflich bestellt seien; man werde ihn hinweisen auf unsere Festungen; ja, sie werden immer mehr vervollkommen; an Einem Merv, einem sehr wichtigen, würde es zur Zeit der Noth freilich fehlen, am Geld; doch — da könne man sich ja mit Schulden machen helfen. Aber das Alles könnte Deutschland nicht retten; es könnte nur gerettet werden durch dasselbe, wodurch es vor dreißig Jahren gerettet wurde, durch die Begeisterung des Volks. Aber diese omme nicht aus den materiellen Interessen, auf welche wir durch die Censur, weil sie der geistigen Entwicklung hemmend entgegentrete, hingedrängt seien; auch könne sie nicht in der Zeit der Gefahr über Nacht dekretirt werden. Ein ruhiges, gehorsames Volk würde der Feind an den Deutschen finden; sie werden auch wohl mutig kämpfen, werden noch einzelne Großthaten verrichten, aber auf die Dauer würden sie ohne Begeisterung nicht Stand halten. Ruhe und Gehorsam lassen sich angewöhnen, nöthigenfalls erzwingen; aber die Begeisterung sei ein Erzeugniss der Freiheit; sie sei nur da möglich bei einem Volke, wo eine große Idee lebendig sei in den Geistern und Herzen, so daß die Menschen an diese und für diese sich hingeben. Nichts aber schwäche den Mut, den Charakter, die Thatkraft, die Aufopferungsfähigkeit eines Volkes in dem Grade, wie eine lange fortdauernde geistige Bevormundung. Ein Volk, das unter einer solchen gehalten werde, gehe seiner Auflösung entgegen, und werde entweder von seinen schlauern und mächtigern, civilisirten Nachbarn endlich unterjocht, oder es werde die Brute kräftiger Barbaren. Die begeisterte Idee sei im Mittelalter, sei zur Zeit der Reformation und noch später die Religion gewesen; in unsren Tagen sei es mehr das Ringen nach politischer Freiheit. Diesem stehe die Censur bevormundend und beengend im Wege; darum behauptet er, es sei nun zur Aufgabe der wahren, höhern Politik geworden, die Censur aufzuheben und die Presse, es verstehe sich, unter vernünftigen gesetzlichen Bestimmungen gegen ihren Missbrauch, frei zu geben. Man werde ihm die sogenannte schlechte Presse entgegenhalten, und er läugne nicht, sie sei vorhanden, eine schlechte, oft unaussprechlich schlechte, eine sittlich vergiftende, entnerrende, sittlich verderbliche Presse. Aber sei denn nicht ihr Dasein gerade ein schlagender Beweis gegen die Censur? Ja, die Censur sei großtheils die Mutter dieser schlechten Presse, denn bei der Gewalt, der Willkür der Censur, kommen die Schlechten, oder doch die Mittelmäßigen, oben an und machen sich breit; die Guten, die edlen Geister und Herzen ziehen sich zurück, schweigen und trauern und dulden. Die schlechte Presse sei ein Kind der Censur; das beste, sicherste Mittel aber gegen die schlechte Presse sei die Erschaffung einer guten; diese aber nur möglich durch Freiheit, werde nur durch diese geweckt, genährt und erstärkt durch sie, darum glaube er, die Zeit zur Freigabe der Presse sei da. Es sei ebenthalben eine geistige Regung, die erwarte und verlange, daß man sie achte und ihr entgegenkomme. Er möchte sich so gern der Hoffnung hingeben, ja er wolle sich der schönen Hoffnung hingeben, daß Diesenigen, in deren Händen die Lenkung der Geschicke des deutschen Volkes gelegt sei, die Nothwendigkeit der Presselfreiheit erkennen werden, daß die hohe Bundesversammlung vielleicht schon, ehe wir in diesem Saal uns über die Aufhebung der Censur ausgesprochen haben, in Erwägung gezogen haben werde, daß es Zeit sei, die bisherige lange Bedenkzeit über Presselfreiheit endlich ablaufen zu lassen, und daß die wahre höhere Politik jetzt gebiete, den immer lauter werdenden Wünschen Deutschlands in dieser Beziehung zu entsprechen. Sollte aber seine Hoffnung ihn täuschen, nun dann sage er ungescheut, dann werde die Politik nur einen neuen Beweis, an dem es ihr auch sonst nicht gefehlt habe, dafür liefern, daß es wahr sei, was ein deutscher Schriftsteller sagt: die Erfahrungen der Geschichte scheinen nur dazu da sein, um den Menschen zu zeigen, daß sie nicht fähig seien, die Lehren der Geschichte zu nützen.“

(Schwäb. M.)

Offenbach a. M., im April. Das Frankf. Journ. enthält folgende Erklärung: „Da die Unterzeichneten eine geselligen Verlärzung ihrer Konfession durch die kgl. bairischen Landeskommisären Hausmann und Römmich in einem in der Beilage zum Frankfurter Journal Nr. 108

(auch in der Bresl. Z.) mitgetheilten Erklasse, worin es unter Anderem in Bezug auf die Deutsch-katholiken heißt: „da die Vorgänge in Sachsen und Schlesien zur Genüge dargethan haben, daß die Anhänger der neuen Sekte keineswegs religiöser Natur sind, sondern zunächst die Zwecke und Bestrebungen des Kommunismus und Radikalismus verfolgen.“ nicht voraussehen dürfen, so begnügen sie sich, die in demselben enthaltene Verdächtigung der deutsch-katholischen Kirche für das Erzeugniß eines Irthums zu erklären, dessen Berichtigung jene Beamte als Ehrenmänner nicht versäumen werden. Die deutsch-katholische Gemeinde dahier und in deren Namen der provisorische Vorstand: Joseph Pirazzi, Valentin Kettell, Joseph Kößler, Jean Pirazzi.“

ben, daß auch in der österreichischen Armee die Waffenrocke eingeführt werden sollen und daß am 15. Mai der Papst in Wien erwartet (!) wird, um das Monument Franz I. einzweihehen.

Von der Donau, 17. April. Die diplomatische Regelung der zwischen Spanien und dem römischen Stuhle so lange obwaltenden Schwierigkeiten wird die Anerkennung der spanischen Königin von den östlichen Mächten zur nächsten Folge haben, und in der That konsolidiert sich, wohl so ziemlich wider Vermuthen, in der letzten Zeit die spanische Regierung, welcher von allen Seiten prophezeit worden ist, sie werde durch ihren reaktionären Eisernen Schlund der Revolution von Neuem öffnen, statt ihn zu schließen, auf eine so unzweifelhafte Weise, daß die östlichen Mächte und namentlich die beiden deutschen durch die nun erfolgende Anerkennung gewiß eben so wenig ihren konservativen Prinzipien etwas vergeben, als sie in materieller Rückicht durch die erneuerte Verbindung mit der pyrenäischen Halbinsel dem Absatz ihrer Länder einen vortheilhaften Markt erschließen. Diese letztere Erwägung ist vorzüglich für die preußische Regierung von Wichtigkeit und würde dieselbe bei etwaigem noch längeren Zugern Österreichs und Russlands vielleicht auch in diesem Punkte der Politik der Seemächte sich genähert haben, zu welcher das Berliner Kabinet so mächtige Triebfedern hinüberziehen. In Wien ist bereits die so oft im Interesse des Präsidenten Don Karlos vorgeschlagene Friedensvermählung eines Sohnes desselben mit der Königin Isabella ausgegeben und in die Verbindung derselben mit dem Grafen Trapani gewilligt worden. Freilich wird noch an dem Wichtigsten, der eigenen Einwilligung des Grafen, gezweifelt, und sogar behauptet, daß von österreichischer Seite man nicht eben bemüht sei diese Neigung in dem jungen Prinzen zu erwecken, aber vielleicht wird diesem bei seinem bevorstehenden längeren Aufenthalt in Paris der spanische Thron von seiner glänzenderen Seite erscheinen, als bislang in der klosterlichen Einsamkeit bei den ehwürdigen Vätern der Gesellschaft Jesu zu Rom. Königin Isabella leidet übrigens noch fortwährend an ihrem alten Uebel, einem Flechtenausschlag, welcher einen großen Theil ihres Körpers bedeckt. — Der Graf Münnich-Bellinghausen schickte sich bereits an, in den nächsten Tagen auf seinen Posten als Präsident der Bundesversammlung zurückzukehren. Seine Anwesenheit in Frankfurt dürfte dort wahrscheinlich die Angelegenheit der neukatholischen Gemeinden zur Sprache bringen. Von welcher Art aber die Instruktionen sein, die österreichischerseits in dieser Sache erlassen sind, wird man schon daraus schließen können, daß nach einer an alle Gouvernien erlassenen Verordnung jeder zu Gunsten der Deutschkatholiken unternommene Versuch nach den, gegen Sektirei bestehenden Strafgesetzen geahndet werden soll, die vergleichbare Vergehnungen mit einer Strafe bis zu 10 Jahren gesteigertem schweren Gefängniß belegen.

(Wes. 3.)

* Wien, 29. April. Der bisherige Oberhofmeister J. M. der Kaiserin, Graf Ottokarstein, ist zum Oberststälzer ernannt. Graf Ottokarstein gehört schon in seiner Stellung als Bibliothek-Präfekt zu den Besitzern der Schriftsteller und seine Wahl hat in dieser Beziehung die allgemeinste Billigung erweckt. Zu seinem Departement gehört von nun an auch das Hofburgtheater, dessen beständiger Chef der jedesmalige Oberststälzer ist. Als seinen Nachfolger im Amt J. M. der Kaiserin nennt ein unverbürgtes Gerücht den ehemaligen ungarischen Kanzler und zuletzt Botshafter in Florenz, Grafen Reviczky, welcher hierher beschleiden sein soll. — Der Gouverneur von Mähren und Schlesien, Graf Ugarte, ist ganz unerwartet und nach kurzer Krankheit gestorben. Er hatte sich während seiner Verwaltung sehr beliebt gemacht und seine Verdienste, vorzüglich um die Förderung des Eisenbahnwesens, sind anerkannt und in ganz Mähren gewürdig worden. — Unser verdienstvoller Bürgermeister v. Szapka ist von Sr. M. dem Kaiser zum wirklichen Hofrat ernannt worden. Ob er das Bürgermeisteramt in dieser Eigenschaft beibehalten wird, weiß man noch nicht, allein jedenfalls würde das Gemeinwesen der Stadt Wien durch seinen Abgang viel verlieren. Während seiner kurzen Amtshäufigkeit als Bürgermeister hat er sich durch die Verhönerungen, Bauten und öffentlichen Anstalten große Verdienste um die Stadt Wien erworben. — Nestroys neuestes Lustspiel „Unverhofft“ hat großen Beifall errungen und den gesunkenen Ruf des Verfassers in der That unverhofft wieder etwas gehoben. Carl übergiebt übermorgen das Theater an der Wien an den neuen Eigentümer Pokorny, der nun zwei Theater dirigiert. Das ganze Publikum wünscht dem Lebztern alles Glück; allein wir befürchten, daß er eben so wie Carl mit zwei Theatern rückwärts gehen dürfe.

(Nachricht der Red.) Der „Oberschlesische Bürgefreund“ läßt sich aus Brünn vom 27. April schreiben,

Frankreich.

** Paris, 26. April. In unserer Politik ist eine große Ebbe eingetreten, in welcher kaum ein Gegenstand von einigem Interesse auftaucht. Die Deputiertenkammer nahm gestern mit 248 gegen 4 Stimmen den Gesetzentwurf an, durch welchen der Regierung ein Kredit von 527,241 Fr. bewilligt werden, um damit die Interessen der griechischen Anleihe, so weit Frankreich dieselben garantiert hat, zu bezahlen. Hr. Duvergier v. Hauroanne benutzte die Gelegenheit, um von der Regierung Erklärungen in Bezug auf das Bestreben des englischen Gesandten in Athen, Sir E. Lyons, den französischen Einfluß zu beseitigen, zu erlangen. Der Minister des Innern, Hr. Duchatel, beklagte, „daß das fortdauernde Unwohlsein des Ministers des Auswärtigen, Hrn. Guizot, diesem nicht gestatte, selbst auf die Fragen zu antworten.“ Er sagte, die französische Regierung habe sich die Regel gestellt, sich keine Eingriffe in die inneren Angelegenheiten des

Landes zu erlauben und eine Verwaltung, deren Beruf es sei, die Institutionen Griechenlands zu bestimmen und das Wohl desselben zu fördern, zu unterstützen. Der französische Gesandte habe nur seinen Verhaltensbefehlen gemäß gehandelt, und Hr. Piscatory sich die vollkommene Anerkennung des französischen Ministeriums erworben, was er mit Vergnügen hier in der Kammer erkläre, für die Folge werde die Regierung denselben Weg verfolgen und keineswegs auf ihren Einfluss und auf ihre Pflichten vergessen. Uebeligen sollte man nicht von ihm erwarten, daß er sich in einer Debatte über das Verfahren einer anderen Regierung und ihrer Gesandten einlassen werde. Wenn in Griechenland eine Frankreich feindselige Politik Platz greifen sollte, so würde es die Pflicht des Ministeriums sein, der Kammer darüber Mittheilungen zu machen; bis jetzt sei dies nicht der Fall. Er protestire daher gegen die Worte des Hrn. Duvergier v. Hauroanne, als ob er durch sein Schweigen zugeben würde, daß in Griechenland das herzliche Einverständniß zwischen Frankreich und England kompromittirt worden sei, er gehe nicht in die Sache ein, weil ihm die Frage nicht zur gelegenen Zeit zu kommen scheine. Nur so viel wolle er noch bemerken, daß der französische Gesandte in Athen die französische Politik mit Achtung gegen Griechenland wirksam behauptet habe. Der Zustand Griechenlands sei übrigens erfreulich, es habe sich eine neue Vertretung wie ein neues Ministerium geschaffen und es sei zu hoffen, daß sich die dortige Aufregung vollkommen legen werde. — Heute ist die Proposition wegen des Duellgesetzes vorgelegt worden, im Uebrigen sind nur Bittschriften an der Tagesordnung. Der Moniteur enthält das Gesetz wegen der Aushebung von 80,000 Rekruten. Bei St. Etienne sind am 23. zwei Eisenbahnzüge auf eine furchtbare Weise zusammengefahren; es wurden 3 Wagen zertrümmert, aber nur ein Heizer verlor das Leben. — Aus Afrika meldet man den Aufbruch der Truppen nach dem Süden.

Spanien.

Madrid, 29. April. Es hat sich das Gerücht verbreitet, in Oporto sei eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Die dem Ministerium zugekommenen Depeschen bestätigen indes nicht das Gerücht. — Nachdem „Espectador“ wäre die Gründung von 6 Mönchs-klöster im Werke; die Mönche würden den Titel „Ehrenwürdige“ annehmen. Auch noch andere wichtige Zusagen würden dem Clerus demnächst durch ein königliches Dekret gemacht werden.

Belgien.

Von der belgischen Grenze, 24. April. Die Bewegungen auf dem kirchlichen Boden in Deutschland setzen ihre Schwingungen bis in das benachbarte Belgien fort; namentlich dürfte es im Lüttich'schen nicht lange dauern, bis auch dort ein allgemeiner kirchlicher Cultus sich constituiert. Man bringt die Anwesenheit des Herrn van Bommel in Rom mit diesen Regungen in Verbindung und sollte es nicht gelingen, dieselben durch äußere Mittel zurückzudrängen, so wird hier um so größerer Erfolg erwartet werden können, als die gebildete Bevölkerung den klerikalischen Tendenzen allgemein feindlich ist.

Schweden.

Luzern, 25. April. Ein neuer Bericht des eidgenössischen Commissariats (Näff) vom 22. d. M. enthält folgendes Bemerkenswerthe: „Die Gerüchte über Bildung neuer Freischaren erscheinen durchaus als ungegründet. Nicht nur alle Spuren bewaffneter Freischaren sind verschwunden, sondern auch dasjenige hat sich nicht erwähnt, was von Sammlung neuer Unterschriften, zur Bildung von Comites verlautet hat. Die Regierungen von Bern, Aargau, Basselland haben in dieser Beziehung bündige Zusicherungen gegeben. Dagegen sucht nun die Unzufriedenheit, so viele Freunde, Bekannte und Gleichgesinnte in der Gefangenschaft von Luzern zu sehen, durch Misshandlungen von Luzerner in den Nachbarkantonen, die auch ihrerseits sich wieder zu rächen suchen, sich Lust zu machen. Die Behörden schreiten zwar sogleich mit Untersuchungen und Straf-einleitungen ein. Gleichwohl könnten, meint das Commissariat, auf solche Weise leicht größere Massen hingerissen werden, gegen einander aufzutreten, wenn alle Gemeinden sogleich von allen Truppen entblößt würden. Manche Andere, die vom Freischarenzug nichts mehr wissen wollen, sehen dagegen ihre Hoffnungen auf die gr. Räthe und bemühen sich, auf diese einzutwirken, damit dem Willen der aufgeregten Bevölkerung auf legalem Weg, wie sie sagen, entsprochen werde. Die Nachrichten über solche Versuche aus dem Kanton Bern sind nicht beruhigend, weshalb eine gänzliche Entlassung der letzten Abtheilung eidgenössischer Truppen dermalen nicht ratsam ist. „Die Klugheit und Festigkeit der obersten Behörde des Kantons Bern wird es zustehen und hoffentlich auch gelingen, in ihrer rechtl. und bundesmäßigen Stellung sich zu behaupten.“

Aus der nördlichen Schweiz, 26. April. Die auf Sonntag nach Bern einberufene Volksversammlung verspricht eine neue Wendung der Dinge. — Wie man so eben hört, bereitet sich in Bern ein Sturm vor, dessen Ausbruch auf die nächste Sitzung des großen

Rathes (Montag) bestimmt ist. — Der Grossrat soll gesprengt werden und das Volk gesonnen sein, seine Gefangenen in Luzern nicht mit Geld zu erkaufen, sondern mit bewaffneter Hand zu holen. (F. J.)

Italien.

Rom, 19. April. Mons. Brunelli, Sekretär der Propaganda side, ist vom heiligen Vater zum außerordentlichen apostolischen Abgesandten für Madrid ernannt, wohin er in Wälde abreisen wird. Man zweifelt bei dem milden einnehmenden Charakter dieses ausgezeichneten Mannes nicht an dem glücklichen Erfolge seines Auftrags, nach welchem ihm wohl die Cardinalswürde winkt. — Das Consistorium wird nun doch übermorgen gehalten werden, da viele Bischofsnennungen nicht länger hinausgeschoben werden können. Mons. Capacini wird das Baret und seine Ernennung nach Beendigung des Consistoriums durch einen Prälaten ins Haus gebracht erhalten. — Die Guillotine ist im Kirchenstaat in häufiger Anwendung. Nachdem in letzter Woche mehrere Hinrichtungen in den Provinzen vorgenommen waren, ist heute ein 23 Jahr alter Mörder, dem bei einer früher verübten Mordthat die Todesstrafe wegen seiner Jugend erlassen war, der aber im Gefängnis einen Wärter erschlug, hingerichtet worden. Trotz dieser abschreckenden Strafen fallen gerade jetzt hier mehr Mordthaten und Messerstiche vor als je zu einer andern Zeit. (A. Z.)

Mehrere Emissaire des italienischen Geheimbundes sollen dermalen auf Corsica in Thätigkeit sein, um eine Anzahl Banditen zu einer neuen Expedition gegen ihr Vaterland anzuwerben. (Königsb. Z.)

Schweden.

Stockholm, 22. April. Man will mit Zuverlässigkeit, daß viele jüngere Offiziere Sing-Unterricht nehmen, um bei der gehofften Herkunft Sr. preußischen Majestät in diesem Sommer sich gelegentlich im Chorgesange hören lassen zu können. — Das Swea-Hofgericht hat beschlossen, daß der berüchtigte Frilehrer Erik Janson (der selbst die Bibel zuletzt öffentlich verbrannt hat) der Haft, worin der betreffende Landeshauptmann ihn aufs neue setzen lassen — zu entledigen sei.

Osmannisches Reich.

Constantinopel, 16. April. Die türkische Staatszeitung enthält umständliche Mittheilungen über die neue Organisation des militärischen Unterrichtswesens, zu welchem Gebäude bei den einzelnen Armee-Corps eigene Schulen errichtet, zu deren Leitung Generale-Offiziere aus Europa herbeizogen und die hier anwesenden Türkischen Offiziere, welche ihre militärischen Studien im Auslande vollendet haben, verwendet werden sollen. — Nachdem vor etwa zehn Tagen der armenisch-katholische Patriarch seine Dimission gegeben hatte, ist im Lauf des gestrigen Tages sein Nachfolger Namens Organian, bei der Pforte installirt worden. — Die zur Berathung der Agricultur und commerciellen Landes-Interessen herbeigevogenen Deputirten sind aus den Provinzen angelangt und bereits im obersten Reichsrath vorgestellt worden.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 2. Mai. Sicherlich Vernehmen nach werden künftigen Sonntag fünf neue Geistliche als Seelsorger des Gemeindeverbandes der christkatholischen Kirche in Schlesien berufen, unter denen drei Kandidaten sich befinden, welche zugleich die Ordination erhalten sollen. Auch wird sodann von einem der lebfern an diesem Tage der erste Nachmittags-Gottesdienst abgehalten. Zwei der ordinirten Geistlichen begeben sich sofort nach Oberschlesien, wo ihnen auf Verwenden einflussreicher Männer an verschiedenen Orten evangelische Kirchen zur Abhaltung des neuen Gottesdienstes verstatet sein sollen. Den dritten Pfingstfeiertag wird Herr Seelsorger Nonne den ersten Gottesdienst in Waldeburg leiten. — Andere wichtige Verhandlungen stehen in der heutigen General-Promenade des Gemeinde-Vorstandes noch bevor.

† Breslau, 2. Mai. Das für Sonnabend den 3. Mai angekündigte Concert der hiesigen Sing-Akademie in der Aula Leopoldina hat für jeden Musikfreund ein mehrfaches Interesse. Nicht nur daß die Einnahme zur Unterstützung unserer unglücklichen Mitbürger, welche durch die letzte Überschwemmung Hab und Gut verloren, bestimmt ist, dürfte auch für Vieles der Umstand, daß Herr v. Holtei den Vortrag des die Musikstücke verbindenden Dialog's übernommen hat, ein mächtiger Anziehungsgrund sein. Die Sing-Akademie selbst aber verdient sich durch die Aufführung zweier so berühmter Compositionen aus der neuesten Zeit gewiß den Dank Aller derer, welche über den klassischen Werken der älteren Tonkunst die Leistungen der Gegenwart in diesem Gebiete nicht geradezu ignorieren. Die Sorgfalt und Sauberkeit, womit die Sing-Akademie auch die schwierigsten Partien in ihren Concerten executirt, ist zu bekannt, als daß wir das Breslauer Publikum noch besonders auf den zu erwartenden musikalischen Genuss aufmerksam machen sollten.

† Breslau, 2. Mai. Gestern Abend wurde die komische Oper: „Die vier Haimonssöhne“ von Walse zum ersten Male aufgeführt und durchgängig mit außerordentlichem Beifall aufgenommen. Fast alle Nummern wurden applaudiert und am Schlusse Olle. Haller, die Herren Mertens und Pravit gerufen. Einen näheren Bericht behalten wir uns bis nach der zweiten Aufführung vor.

(Eingesandt.)

Schluss der Antwort an die Taschen-Bastion. (Siehe Nr. 92 dieser Zeitung.)

Deine Erhabenheit, liebe Bastion, zu welcher Du geboren bist, macht es ganz erklärt, ja natürlich, daß Du Vieles sehen und wissen kannst, was Andere niederen Standes nicht sehen, nicht wissen können. — Es ist deshalb auch gar nicht wunderbar, daß Du mit Sinn und Verstand so schön sprichst und schreibst. — Das Dein Wissen aber so „stupend“ ist, daß Du nicht einmal weißt, daß Du auch am Tage bewacht wirst, das ist — famos!

Zu diesem Deinen Wächter, den Du also eigentl. denunciat hast, versügte ich mich, uns ihn namentlich darüber zur Rede zu stellen, wie er habe zulassen können, daß in Deinen unteren Partheien am hellen Mittage so Vieles, selbst Musterungen von ganzen Garisonen schwerer und leichter Truppen erfolgen können. Ohne im Mindesten betroffen zu sein, erwiederte der selbe ganz ruhig: in der Regel ist an derlei öffentlichen Denunciationen — nichts, gar nichts! — Das Beispiel von der Provinzial-Landtags-Deputirten-Dachgiebel-Pref-Butter der neuesten Zeit sei ein recht sprechender Beweis dafür. Er wollte mir sogar vorreden, der Verfasser der Olla potrida in Nr. 87 und 94 und des Artikels in Nr. 93 der Schles. Zeit. sei ein und dieselbe Person! — Ob's wahr sein mag? ich glaub's nicht, es wäre doch gar zu möglich, wenn sich ein und dieselbe Person erstens belehrt und sich dann zweitens noch dafür bedankte.

Das Musterungs-Faktum bestritt er übrigens wegen Mangel an glaubhaften Zeugen ganz und behauptete, Du wärst „mhops“, könnest wohl in der Ferne sehr gut, in der Nähe aber nur schlecht sehen, Du trügst deshalb auch eine Brille, wahrscheinlich habe Dir ein Schalk eine mit Vergrößerungsgläsern in die Tasche gespielt. Auch ein sehr großes Messer sollst Du, behauptet er, tragen. — Ist es etwa, weil Du Dich unbewacht glaubtest, ein Sicherheits-Messer? — wahrscheinlich wohl, denn einen Restaurateur hast Du bis jetzt noch nicht, es kann mithin ein Auffschneide-Messer z. B. nicht sein! — Also weg damit! — Was nun die Lücken betrifft, die Du entfernt in Deiner und Deiner lieben Schwester Leib- und Knie-Gürteln ganz richtig gesehen hast, so wundert er sich sehr, wie Du schon vor dem 15. April, wo in Deiner nächsten Nähe im Schatten noch Schnee lag und Dein Podium total gesrostet war, hast so pugnatisch sein können.

Der Wächter an der Ziegelbastion, an welchen ich mich gleichfalls wendete, war dagegen nicht so ruhig, sondern grob; er meinte geradezu: Du sprässt wie der Blinde von der Farbe, der Auslaedplatz an einer Promenade sei allerdings keine Bierde, indem — er bringe Geld — und zur Befriedigung Deiner Pussucht werde dergleichen gebraucht. — Deinen Aushältern sei es so nach nicht zu verdenken, daß sie auch die materiellen Interessen berücksichtigen, also —

Über die jetzige Verwaltung beschwerten sich, sowie Du selbst, beide Wächter, sie meinten: zur Ersparung von Kosten sollten sie jetzt arbeiten und nebenbei nur wachen; sie könnten deshalb auch nicht mehr Wächter, sondern müßten Arbeiter spielen. — Zween Herren könne Niemand dienen, auch sie nicht, wenn sie daher vorn, oder oben arbeiteten, sei es natürlich, daß sie den Muthwillen nicht sehen könnten, der hinten oder unten getrieben werde. — Sonst seien die Kinder schon gelassen, wenn die Amme gerufen habe: „der Wächter kommt“, daß es eine Freude zu sehen gewesen sei, aber heute, heute sei das ganz anders! sie könnten selbst kommen und schreien, wie sie wollten, Groß und Klein wären — ohne Furcht, sie blieben sitzen. — Dieser Mangel an Furcht sei auch gewiß Ursach, daß jetzt fast gar keine Kinder mehr auf der Promenade zu sehen wären, die Eltern würden wahrscheinlich keinen Erfolg mehr bemerken. — Möchten doch alle guten Eltern, die ihre Kinder schnell auf die Beine haben wollen, sich zusammen thun und petitioniren, daß sie, die Wächter nämlich, wieder ihre alten Rechte erhielten. — Auf so eine Bittschrift erfolgt doch manchmal, wie z. B. auf die der Vorwerkssträfler, ein — Plaster.

Was Deine Behauptung betrifft, die Promenade werde nicht so im Stande gehalten als es wohl sein könne, alsb — vernachlässigt, so schiene der Neid aus Dir zu sprechen, weil das, was geschehen, nicht so wie früher allein um und an Dir verwendet sei. — Es wäre edler von Dir gewesen, wenn Du z. B. erzählst hättest, daß Du Dich freuetest, daß ein knorriger Techer, der berühmte Engpaß der Promenade, dem Hummel (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 101 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 3. Mai 1845.

(Fortsetzung.)

nitäts-Garten entlang, wo ihr inhuman der Hals zuschnürt und sie ein Ende zu nehmen schien, verschwunden sei, daß eine Erweiterung stattgefunden und durch Ausschüttung eines Sumpflokches, welches bei nur geringer Wärme sich unangenehm mache, eine sich angenehm machende Parallele entstanden, daß die Ausgänge zur Ziegelbastion sonst etwas vernachlässigt, jetzt erfreuliche, selbst im schlechtesten Wetter fast trockne wären, daß die Wege der Promenade im Allgemeinen seit ca. 8 Jahren durchaus von Fuhren Schutt und Boden zweckmäßig erhöht und dadurch bei nassem Wetter sogar passierbar gemacht und zugleich den Bäumen die erforderliche Nahrung zugeführt worden sei &c.

Was Deine Angaben bezüglich des Kosten-Punktes betrifft, so schiene es fast, als wenn Du keine anfechtige unparteiische, sondern eine hämische Referentin sein wolltest. Um nicht irrite Meinungen hervorzurufen, hättest Du sagen müssen, daß unter den angegebenen 2600 Rthl. folgende Positionen befindlich sind:

1) Gehalt für den Gärtner, der nicht allein für die Promenade, sondern auch im städtischen Interesse andere Dienste leistet	300 Rthl.
2) für Nachtwächter, die eigentlich mehr für die allgemeine Sicherheit, als für die Promenade da sind, und somit gar nicht hier verausgabt werden sollen, mehr als	450 =
3) für Lagerwächter	490 =
4) für Arbeiter-Lohn	650 =
5) zur Anlegung einer neuen Baumschule, welche nicht, wie Du meinst, überflüssig, sondern dringendstes Bedürfnis war,	200 =

Wenn nun für diese Positionen allein schon 2090 Rthl. verausgabt werden, so folgt daraus, daß nur 510 Rthl. zur Besteitung aller übrigen Bedürfnisse verbleiben, die folgende Abtheilungen haben und im engeren Sinne eigentlich nur als zur Unterhaltung der Promenade gehören dürfen:

- 1) Unterhaltung der Staketieren und Barrieren, innen und außen;
- 2) Unterhaltung der Stadtgraben-Ufer und Dossirungen, ebenfalls innen und außen;
- 3) Unterhaltung des Gewächshauses;
- 4) Unterhaltung und Anschaffung der Utensilien;
- 5) Unterhaltung der Schwäne und Enten, nebst Häuschen &c.
- 6) Unterhaltung der alten Baumschule;
- 7) Anschaffung von Baum- und Blumen-Stangen;
- 8) Anschaffung von Strohdecken und dergl. Notbedürfnissen;
- 9) Anschaffung von Bäumen, Gewächsen und Blumentöpfen;
- 10) Fuhrlohn &c. bei Erhöhungen und Planirungen;
- 11) für Anschaffung und Unterhaltung der Bänke stadts. B. nur 40 Rthl. etatirt, womit sich höchstens 5 Stück der soliden neuen Bänke beschaffen lassen.

Du hättest ferner, da Alles unter Deinen Augen vorgeht, erzählen können, daß diese Summe in der Regel nicht einmal verausgabt wird, daß solche in den Jahren 1841, 42 und 43 im Durchschnitt für alle vorstehenden Positionen nur 2260 Rthl. betragen hat, daß aber z. B. im Jahre 1820 3572 Rthl., im Jahre 1825 2851 Rthl., 1830 2025 Rthl., 1835 2170 Rthl., 1840 2422 Rthl. dafür gebraucht worden sind &c.

Nach Allem, was Du in Deinem Bittschreiben gesagt, zu urtheilen, meinten die Wächter, scheine es, als wenn es nur Deine Tendenz sei, lieblos zu urtheilen und unehrerbietigen Ladel auszusprechen. Läßt dies, liebe Bastion, ganz, glaube mir, es kommt dabei nichts heraus, als — höchstens böses Blut. — Mache, denn dazu bist Du allerdings berechtigt, in der Folge nur auf wirkliche Uebelstände in den Zuständen mit Bescheidenheit, Freimuth und Aufrichtigkeit aufmerksam, gib aber zugleich auch Mittel zur Beseitigung derselben an.

Als wirkliche Uebelstände in den bestehenden Zuständen hättest Du hervorheben können, daß so viele Herren, Mut und Kraft als ächte Sportsmen haben Dich mit Bulldoggs, Wolfs-, Wind- und wie die vielen Razen von Hunden alle heißen mögen, zu belauschen und Deine Sterben ohne Erbarmen verunstalten, ja zerzausen. — Sei versichert, eine Bitte statt an den Vorsteher, an diese Herren gerichtet, hätte sehr gute Früchte getragen, weit bessere, als alle Verbote; solche Herren sind von Geburt aus schon gegen Damen galant. — Du hättest ferner aufmerksam machen können auf die vielen Eau de mille fleurs-Fabriken, welche dieses kostbare Wasser in immer mehr Kanälen dem Stadtgraben zuführen und hoffen lassen, daß derselbe bald nur Riechwasser und kein ordinaires mehr enthalten wird. — Zu

viel aber ist vom — Uebel, deshalb hättest Du auf baldige Beseitigung des einen aber größten derselben dringen sollen, der es besonders kräftig, double, triple, ja quadruple liefert und seine große Haupt-Fabriken in Siebenhuben und an dem ebenfalls berühmten Gartenstrassen-Graben hat. — Bei Eröffnung dieses großen Kanals erhielten einst die lieben Fischlein ohne Avis ein' Suppe, woran sie heute noch mit Vergnügen denken, ein' Suppe, wobei ein Bäcker und Koch just nicht thätig zu sein brauchten und dennoch thätig gewesen sein sollen; es war aber auch superbe! — sage superbe!

Brieg, 29. April. Bei dem Fortbau des neuen Inquisitorials sind eine Menge Menschen beschäftigt; wir hörten, 150. Die Fensteröffnungen mit den großen Gittern, welche wir von der Promenade aus sehen, gehören zum Betsaal, und es soll die Einrichtung getroffen sein, daß bei geöffneten Thüren die Gefangenen auch in ihren Klausen den Gottesdienst anhören können. Das Gefängnis-Gebäude wird bedeutend höher werden als das an der inneren Promenade liegende Amtshaus, welches außer amtlichen Lokalen nur die Inspektorwohnung enthält. Der Platz nach dem Neissehore zu ist zu einem Garten bestimmt. — In dem nahen Namslau findet am 2. Mai d. J. eine Thierschau, Wettkennen und Viehverloosung statt, die nicht unbedeutend sein kann, da die Einnahme für loose schon circa 3000 Rthl. betragen soll. — In Markt Bohrau hat ein braver Mann eine That ausgeführt, für die sein Name in den Orts-Annalen ewig glänzen muß. Bei dem Hochwasser am 31. März und 1. April war das Haus des Lüpfer Lubiz ganz vom Wasser umgeben; es wurde bald so unterspült, daß es einzustürzen begann und jammernd rief Lubiz mit Weib und drei Kindern um Hülfe. Niemand wagte es aber, den 150—200 Schritte weiten Weg, durch die Fluth zu machen, insbesondere weil darin eine sehr gefährliche Stelle zu passiren war. Da unternahm das Wagstück der Kunstmärtner Brückner, der selbst Gatte und Vater von vier Kindern ist. Er machte den gefährlichen Weg fünf Mal hin und her, jedesmal eine Person tragend, und rettete glücklich die ganze Lubizsche Familie. — Auch bei Bränden hat sich Brückner schon mehrfach durch Hülfsleistung ausgezeichnet. Lob und Preis dem edlen Manne!

(Samml.)

Festenberg, im April. Drei katholische Mädchen aus Muschlik, zur katholischen Gemeinde in Goslitz gehörig, sind zur protestantischen Confession übergetreten und am 21sten v. M. (am Chärfreitag) in der evangelischen Schlosskirche zu Goslitz communicirt worden. Die neue christkatholische Gemeinde, die sich noch im Stillen bildet, findet immer mehr Bekennner und Anhänger. Sie schließen sich vorläufig der hiesigen evangelischen Gemeinde an, und man sagt, daß die zweite Kirche zu Festenberg für sie bestimmt und eingerichtet werden soll. — In den letzten Tagen des vorigen Monats ist auf dem Friedhofe zu Muschlik das schon alte vermitteite Kreuz wegen des feisten Kienes (!) gestohlen worden. Das Holz oder vielmehr der Kien wurde bei dem in diesem Geschäft berühmten L. gefunden. — Am 15ten d. M. wurde in einem Kieferbusch unweit G. ein in zerrissenen Kleidern und mit Blut besleckter wie tot da liegender Mann gefunden. Durch die bald herbeigerufene Hülfe und Unterstützung eines Reisenden wurde er nach G. und dort auch wieder zum Bewußtsein gebracht. Es hat sich jetzt ermittelt, daß dieser übel zugerichtete Mann ein berüchtigter Spiegzbube ist, der in derselben Nacht, wo er früh gefunden, bei einem in W. verübten Diebstahl zwar nicht ertappt, aber von etlichen rüstigen Männern so derb bezahlt worden.

(Brieg. Samml.)

Oppeln, 29. April. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung der königl. Regierung: „Das Entschädigungs-Gesetz zur Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar d. J. bestimmt (§§ 4 bis 6), daß die Ansprüche auf Entschädigung für den Verlust d. r. durch die Gewerbe-Ordnung aufgehobenen Berechtigungen im Allgemeinen bis zum Schlusse des Jahres 1845, insbesondere für den Wegfall der auf ausschließlichen Gewerbe-Berechtigungen hastenden, nach § 3 der Gewerbe-Ordnung vorerst noch fortzurichtenden Leistungen entweder binnen Jahresfrist nach dem Wegfall, oder bis zum Schlusse des Jahres 1849, bei Vermeldung der Prälusion angemeldet werden sollen. — Wir machen sämmtliche Behilfte rechtzeitiger Wahrnehmung ihrer Interessen auf diese Prälusionsfristen aufmerksam.“ — Der Officinelle Preis des Blutegel ist, nach demselben Amtsblatte, für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Oktober d. J. auf 1 Sgr. 6 Pf. für das kleinere, und auf 2 Sgr. für das größere Stück festgesetzt.

* Tarnowitz, 27. April. Am heutigen Tage fand endlich, nach Beseitigung mannigfacher Hindernisse, die erste Versammlung der hiesigen Christkatholiken und jener in der Umgegend statt. Obwohl die Stadtverordneten ihr Sessionslokal nicht, wie man allgemein vermutet hatte, zu bereitem Zwecke überließen, so wurde doch die beabsichtigte Versammlung weder hierdurch, noch durch die von unserer römisch-katholischen Geistlichkeit allsonntäglich abgehaltenen, äußerst erbitterten Predigten auch nur im Mindesten gehemmt. Ein anderes, noch geräumigeres Lokal wurde von anderer Seite mit der anerkennungswürdigsten Willigkeit überlassen. Gegen 50 Personen hatten sich hier eingefunden, von denen, nach Beendigung des von dem derzeitigen Vorstande, einem königl. Obersteiger, abgehaltenen Vortrages, sich mehr als 30, ausschließlich katholische, den gebildeteren Klassen angehörigen Christen für eine hierfür zu bildende christkatholische Gemeinde nach den Grundsätzen der Breslauer durch Unterschrift bereit erklärt. Da hier und da von blutigen Köpfen, zerschlagenen Fenstern u. dgl. geschwadzt worden war, so waren die nötigen Gegenanstalten getroffen und der Landrat erschien selbst. Doch ist Alles ruhig abgelaufen und dürfte auch künftigen Sonntag den 4. Mai, wo die zweite und gewiß noch zahlreichere Versammlung stattfindet, der friedliche Sinn der nunmehr aus der römischen Kirche Ausgeschiedenen nicht gemischet werden. Im wirklichen Oberschlesien wäre nun Tarnowitz der erste Ort, wo die Reform innerhalb der katholischen Kirche in die Erscheinung getreten ist; gewiß wird sie derinst zu segensreicher Frucht gedeihen.

Beuthen a/O., 1. Mai. Am 28. April wurde in den hiesigen Weinbergen eine Windhose beobachtet, welche man schon 10 Minuten vorher im Walde rauschen hörte. Dieselbe verursachte, obwohl sie sich langsam über die Weinberge fortwälzte und den Sand gleich einer Rauchwolke in die Höhe wirbelte, keinen Schaden. — In diesen Tagen hat man hier auch schon die ersten Kirschblüthen gesehen und man hofft, wenn nicht etwa die Witterung sich sehr ändert, daß die diesjährige Kirschenreise reichlich sein wird. Dasselbe spricht man sich auch von den Äpfeln, jedoch bei den Birnen sieht es sehr schlecht aus, indem die Mehrzahl der Blüthen hohl ist.

(Anz.)

Wohlau, 2. April. Der „Schlesische Kreisbote“ enthält folgende offene Erklärung: „Den Schlag, den Johannes Nonne an die Gcke der Weltgeschichte gethan, er wird für alle Zeiten forthalten. Was Er, der kräftige deutsche Mann, was seine treuen Mitkämpfer für Wahrheit und Licht wollen und glauben: es ist jetzt berathen und festgestellt, und tritt unverzagt hell und klar vor die Augen der Völker. Jetzt gilt es nicht mehr Lobpreise zu spenden, es gilt zu handeln, zu zeigen, daß wir ein Herz für die Sache haben, daß wir den Muth besitzen, offen zu bekennen, was längst unsere innerste Herzensmahnung war, was unsere oft gehegten Zweifel in freudiges Bewußtsein für die Zukunft umgewandelt, was allem Schwanken und aller Unsicherheit ein Ende gemacht. Darum heraus ins Leben! heraus zum rüstigen Schaffen, Ihr, die Ihr gleichen Sinnes seid. Die Zeit hat es gebracht, die Zeit ist reif. Was andere vergeblich versucht, das wird, das muß jetzt gelingen. Hier gilt kein längeres Warten, kein Verzagtsein, kein unschlüssiges Zurückhalten, kein furchtsames Rückwärtsschauen. Der Kampf, der angetreten, muß durchkämpft werden, der Sieg, der errungen, muß befestigt werden. — Was Ihr jetzt thut, das thut Ihr für Euch, für Eure Kinder, für die Christesfreiheit der ganzen fröhlichen Menschen-Saat, die wird Euch segnen und wird frohlocken: Unsere Kämpfen und siegten: für einen Gott, für einen König, für einen Glauben und für ein Recht! — Was ich seit dreißig Jahren, seit der Zeit wo ich Denk- und Urtheilskraft besitze, voll überzeugender Gewissheit in meiner Brust fühlte, das hat die Gegenwart endlich in hellklingenden Posaunentonen verkündet. Die Wahrheit hat ihre Sprecher und Streiter gefunden, die Morgenröthe, die über Deutschlands Gauen tagt, sie verkündet einen Tag des Lichts. Damit der Aufgang dieses Tages in Friede und Freude, innerhalb der Grenzen des Gesetzes ungestört und ungefährdet anbreche, ist es an der Zeit, daß ein jeder, der ein Herz für die Sache hat, der ihre Lauterkeit mit unabsehlicher Überzeugung empfindet, Zeugniß öffentlich ablege.“ — Um jedem etwa noch obzuwaltenden Zweifel über mein bisheriges Wirken zu begegnen, erkläre ich nunmehr wohlüberlegt, ernstlich und gewiß: daß ich mich von der römischen Priesterherrschaft los sage, das durch das leipziger Concil festgestellte Glaubens-Bekenntniß der christ-katholischen Gemeinde annehme, bis zu der Zeit, in welcher wir hier ein eigenes Gotteshaus erlangen, an die Gemeinde zu

Breslau anschließen werde. Göppert, Königl. Land-

und Stadt-Gerichtsrath.

† Glogau, 28. April. *) Die hiesigen Christ-Katholischen hatten sich in einem Schreiben mit der Bitte an den Superintendenten Dr. Köhler gewandt, ihnen — wenn Herr Konge herkäme — die Benutzung der evangelischen Kirche zu gestatten. Die Erfüllung ihrer Bitte wurde ihnen vom Herrn Dr. Köhler zugesichert, nachdem er zuvor das Kirchen-Collegium und einige Mitglieder der evangelischen Gemeinde deshalb in einer Konferenz, der er indes nicht persönlich beiwohnte, befragt hatte, und diese sich einstimmig für die Gewährung des Wunsches entschieden hatte. Doch plötzlich änderte sich die Gesinnung des Herrn Dr. Köhler; er äußerte, daß die Zumuthung der hiesigen Christ-Katholischen gegen seine „Ansicht und Meinung“ streite. Da sie noch kein Symbolum aufgestellt (?) und die Anerkennung des Staates noch nicht erlangt hätten. Er ließ deshalb nach Verlauf einiger Tage die Vorsteher der christ-katholischen Gemeinde zu sich rufen und eröffnete ihnen mündlich, daß er ihnen, zufolge höherer an die Superintendenten ergangener Weisung, die evangelische Kirche nicht gewähren würde. Diese drangen auf Mittheilung jener Weisung und auf schriftlichen Bescheid, erhielten jedoch nur zum Ausweis bei ihren Ge- nossen einen Zettel von Herrn Köhler, und zwar unter der ausdrücklichen Bedingung, das Dokumentchen keinem Unbefugten (i. e. evangelischen Bürger) vorzuzeigen. Die Sache ließ sich indes nicht so geheim halten, wie es Herr Superintendent gewünscht und geglaubt hatte. Und dies bestimmte mehrere evangelische Bürger, welche bei der erwähnten Konferenz zugegen gewesen waren und sich nun durch die Zurücknahme ihrer Zusicherung compromittirt sahen, von Herrn Dr. Köhler die Vorzeigung seiner angeblichen „höheren Weisung“ zu verlangen, damit sie eventuell darnach ihre Maßregeln ergreifen könnten. Herr Köhler entgegnete, daß er weder den Befehl vorzeige, noch die Behörde nennen dürfe. Das Kirchen-Collegium fand diesen Bescheid durchaus nicht zufriedenstellend und bestieß deshalb am vorigen Sonnabend Nachmittags die ganze evangelische Bürgergemeinde zusammen, der das Patronats-Recht zusteht, und diese beschloß einstimmig (nachdem sie über die abermalige Abwesenheit des Herrn Dr. Köhler ihre Verwunderung geäußert), daß von einem nicht publicirten Befehle unbekannter Oberen keine Notiz zu nehmen und den Christ-Katholischen durch den Kirchenvorstand amtlich zu eröffnen sei, daß ihnen, so lange es Noth thue, die evangelische Kirche und der Kirchhof von der Gemeinde gern bewilligt werde. Diese Mittheilung ist denn auch erfolgt. — Nach der Vorlesung des Protokolls trat ein Kandidat auf und tadelte dasselbe als falsch, weil der Besluß nicht einstimmig erfolgt sei, wie es doch ausdrücklich im Protokoll heisse; seine Cousine, eine Glogauer Bürgerin, widerspreche vielmehr einer solchen Beschlusnahme, und er sei erschienen, deren Rechte wahrzunehmen. Da er keine schriftliche Vollmacht vorzeige, so erschien die Cousine persönlich und — desavouirte gänzlich den Protest ihres Herrn Vettters, der darauf die Versammlung verließ. — Die Motive der plötzlichen Sinnesänderung des Herrn Dr. Köhler sind zwar noch nicht bekannt, doch ist man wohl nicht, wenn sie römischem Einflusse zugeschrieben werden.

Waldenburg, 1. Mai. Am vergangenen Freitag als am 25. April gegen $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags stieg ein Gewitter mit heftigem Regen und ziemlich großen Schlosssen begleitet am westlichen Himmel auf und zog in der Richtung nach Südost, woselbst schon zwei verschiedene Gewitter standen, über Salzbrunn hinweg. Auf den Adelsbacher Feldern, westlich von Salzbrunn gelegen, hatte sich aus den einander entgegen strömenden Gewitterwinden eine Windhose gebildet, welche, eine ungeheure Masse von Erdboden und Sand mit sich führend, ihren Lauf nach Ober-Salzbrunn unter furchtbarem Getöse, gleich dem einer ungewöhnlich stark gehenden Mühle, nahm. In der Nähe eines an der Dorfstraße stehenden Hauses, welches ein Obstgarten umgibt, fand diese Windhose einen Widerstand, wodurch sich ein Theil derselben auflöste, der übrige aber über die Dorfstraße hinweg nach dem Hause des Freihäuslers Heinzl zuführte und dort das fast noch neue Dach in einer Breite von fünf Sparren mit der größten Leichtigkeit abriß. Der Theil dieses Daches wurde in rasender Schnelligkeit auf ein anderes Haus geschleudert, auch dessen Dach beschädigt und einige an dem untern Giebel des Hauses befindliche Fenster zertrümmert. Das abgerissene Dach aber wurde ohne den geringsten Aufenthalt in der Lust über ziemlich hohe Bäume weiter fortgeführt und am Fuße einer Anhöhe, welche sich einige 50 Schritte hinter dem Heinzelschen Hause befindet, in Trümmern zur Erde geworfen. Das Ganze war das Werk nur weniger Sekunden. (Gebirgsbl.)

Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus den Sudeten vom 20. April: „Briefe, die Hr. Schloßfeld aus der Haushoheit in Berlin an seine Familie gerichtet, sollen sehr beruhigender Art für dieselbe gewesen

sein; der Gefangene fürchtet vom Ausgange der Untersuchung nicht das Geringste für seine Person und spricht sich über die Behandlung äußerst zufriedenstellend aus. Die Nachrichten aus dem Hirschberger Thale bringen jetzt folgendes Nähere über die dortigen Vorfälle: Ein Tischler Wurm stiftete unter Handwerksgenossen eine Art Verbindung, die man communisticcher Art nennt, und es wurde den aufzunehmenden Mitgliedern ein furchtbarer Eid abgenommen. Einer der Angeworbenen fand Bedenken, diesen Eid zu leisten und entdeckte seine Gewissenskrüppel dem Pastor Nothe in Erdmannsdorf, welcher dem Manne Weisungen gab, die zu keiner vorzeitigen Entdeckung führen konnten; daneben aber ging eine Anzeige des in Erfahrung Gebrachten an den Herrn Minister Rother, welcher seinerseits wieder dem Herrn Polizeiminister Mittheilung machte, die eine Absendung des Kammergerichts-Assessor Stüber in die hirschberger Gegend zur Folge hatte. Letzterer führte sich unter dem Namen eines Malers Schmidt bei den Verschworenen ein, und gelangte so zur Kenntnis der Namen von 60 — 70 Personen aus dem niedern Stande, die nachträglich sammt und sondes verhaftet worden sein sollen. Wurm und Consorten standen übrigens, wie allgemein versichert wird, mit Hr. Schloßfeld nicht in der geringsten Verbindung, außer daß ihn vielleicht Einer oder der Andere bei der Bürgerversammlung in Hirschberg sah und sprechen hörte. Bei dem gänzlichen Mangel an offiziellen Nachrichten müssen wir dieser Berichterstattung wenigstens in so weit Glauben schenken, als sie nicht, wie so manches andere Gerücht über diesen Gegenstand, gar zu sehr ins Fabelhafte streift, vielmehr Zeichen der Wahrscheinlichkeit an sich trägt, indem das im Volke längst bemerkbar gewesene Mißvergnügen über diese und jene bestehenden Verhältnisse gie leicht durch einzelne Irregeleitete und Irreleitende zu ähnlichen Verbrüderungen oder Verschwörungen führen konnte. Die Presse hätte sonach bei Zeiten gewarnt und aufmerksam gemacht, weshalb Maßregeln gegen die Warner allerdings zu beklagen sein dürfen; denn was kann der wohlgesinnte Patriot, dem sich bedrohliche Anzeichen kund geben, wohl Besseres thun, als auf dem Wege der Presse die Dinge zur Sprache und zum Bedenken zu bringen? Eine Denunciation ohne specielle Angaben wäre einesfalls unstatthaft, andertheils aber ist es nicht Federmanns Sache, die Äußerungen Einzelner, selbst wenn sie durch Zeugen festgestellt werden könnten, anzugeben. Gar Vie.e ja, wohl fast Alle werden nun schweigen, wo Sprechen so höchst nötig wäre, denn wegen eines Auffazes oder einer Broschüre zum Märtyrer zu werden, gehört nicht für unsre Zeitgenossen.“

(Breslau.) Seine Königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben den Kaufmann und Leinen-Waarenhändler Heinrich August Kiepert in Breslau und Berlin zu Höchstihrem Hoflieferanten zu ernennen geruht.

(Oppeln.) Der seitherige Reg.-Assessor Gebauer zum Regierungsrath ernannt. Der Hülfsarbeiter Theodor als Regierungs-Canzlist angestellt. Dem ausgeschiedenen Kammerer Malischki zu Ottmachau der Titel „Stadt-Aleiter“ beigelegt. Der bisherige Rathmann, Salzfaktor Schmula, der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher, Maurermeister Maronel und der bisherige Stadtverordnete, Hausbesitzer Louis Bodländer zu Krappis, auf die sechs Jahre 1844—50 zu unbesoldeten Rathmännern gewählt und bestätigt. Der katholische Schullehrer und Organist Seyfried zu Rogau, Kr. Ratibor, definitiv angestellt.

Mannigfaltiges.

** Berlin, 30. April. Mit fruchtbringendem Regen sind wir über Nacht in den Mai eingetreten. Die Blocksbergreise könnte hier und da einigen Schnupfen gebracht haben, denn es war im Vergleich mit den warmen, man möchte sagen heißen Tagen des Aprils, ziemlich kühl, indes ist das weiter kein Unglück; man kennt ja die alte Bauernregel: Mai kalt und Juni naß füllt dem Bauer Scheun' und Fass. — Hier vor dem Schlosse wird lebhaft an der neuangelegten orangefarbigen Terrasse gearbeitet und die vor derselben stehenden Rossbänder haben in diesen Tagen Inschriften erhalten, die leider wieder lateinisch und somit der großen Volksmasse unverständlich sind. Die eine Inschrift sagt, daß der Kaiser aller Russen diese Bilder (signa) im Jahre 1842 in St. Petersburg gießen ließ, die andere, daß König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1844 diese Geschenke hier aufzustellen befahl; es sind an jeder Gruppe ein Paar goldglänzende Zeilen unmittelbar an dem metallenen Fuß, die sich recht gut ausnehmen, aber in deutscher Sprache gewiß Theilnahme erregen würden, während sie jetzt nur für den Gelehrten vorhanden sind. Griechenland schrieb auf seine Denkmale nur Griechisch mit griechischen Buchstaben, Rom nur römischi; wir stehen noch auf dem Standpunkt der alten Aegypter, die der Menge auch mit Hieroglyphen entgegneten. In unsern Zeitungen haben merkwürdige Feuerkriege bereits wochenlang das Publikum unterhalten; der eine betrifft einen Gegenstand den man außer allem Zweifel glauben sollte, den Luftdruck. Ein Hr. v. Drieburg will denselben ableugnen, was man in unsern Tagen kaum für möglich halten sollte und durch die Entgegnungen hat die Sache eine solche Popularität gewonnen, daß wir in Ermangelung interessanter politischer Ereignisse überall für und gegen den

Luftdruck sprechen hören, wobei denn seelich der größere Theil nicht mehr von der Sache versteht, als der Hr. v. Drieburg. Der andere Zeitungswitz hat sich über die Moskitolüste erhoben, deren Colonisation, nachdem sie fest beschlossen ist, plötzlich einen oder zwei Widersacher erhalten hat, welche bei dieser Angelegenheit sich die Sporen erkämpfen möchten, indem vorher keine Schule durchgemacht haben, und große Unbekanntschaft mit der Sache verrathen. In diesem Streit wird nun in den nächsten Tagen ein Berliner Kaufmann, der eine lange Reihe von Jahren unfreiwillig an der Mosquitolüste verweilte und das Land in allen Richtungen durchstreifte, durch eine Mittheilung aus seinem dortigen Aufenthalt den Ausschlag geben. Er stimmt im Wesentlichen mit den Ermittelungen der Moskitokommision überein, und hält das Land nicht für ungesund, und den Plan nicht für unrecht.

— Das von dem königl. preußischen Offizier, Leopold von Drölich, ganz kürzlich herausgegebene Werk: „Reise in Ostindien in Briefen an Alexander v. Humboldt und Carl Ritter“ Leipzig 1845, Verl. von Mayer und Wigand, enthält unter seinen höchst interessanten Mittheilungen auch eine solche über einen Schlesier, die wir um so lieber hier herheben, als gedachtes Werk wohl nur Wenigen unserer Leser zu Gesicht kommen dürfte. Es erzählt nämlich Herr Leop. v. Drölich auf S. 262 seines mit zahlreichen Abbildungen versehenen Werkes Folgendes: „Unter meinen Gefährten (auf der Rückreise von Ostindien nach der Heimath) befand sich auch ein Verwandter der in Indien allgemein bekannten Begam Somru, deren ich hier mit wenigen Worten gedenken will. Zur Zeit als die Mahratten das Reich des Großmoguls bedrohten, wußte sich ein Schlesier, Namens Sommer, den die romanhaftesten Schicksale nach Indien geführt hatten, zur Würde eines der ersten Anführer emporzuschwingen, und wurde von Majaff Khan, des Königs von Delhi, Cossim Aly Khan, vorzüglichstem Rathgeber, als tributpflichtiger Statthalter in der Provinz Sindh (in der Mitte des Duas, 80 Meilen nordöstlich von Delhi) eingesetzt. Sommer hatte seine eigenen Truppen und 20 Geschütze, denen einige Europäer vorstanden, unter andern der Italiener Levasso und ein Deutscher, Legois, aus Lüttich. Wenn nicht kriegerische Thätigkeit diesen glücklichen Abenteurer beschäftigte, suchte er Versteuerung und Erheiterung in den Vergnügungen des Volks, in Tanz und Musik. Bald nach dem Tode seiner ersten Frau ließen eines Tages Bajaderen um die Gunst bitten, vor ihm tanzen zu dürfen; unter ihnen befand sich ein 13jähriges muselmännisches Mädchen von seltener Grazie und Anmut, welche einen so tiefen Eindruck auf Sommer machte, daß er ihr den Antrag machen ließ, bei ihm zu bleiben. Diese Bajadere, die nachherige Begam Somru, erklärte sich bereit ihm anzugehören, wenn er sie zur Gattin wähle, und versprach ihm zu Liebe sich in die katholische Kirche aufzunehmen zu lassen; denn das wandernde Nodge-Mädchen war listig und klug genug um bald zu ermessen, daß das Herz des Verliebten für sie auf das Heiligste entbrannte, so daß Sommer ihr seine Hand gab, als sie Miene machte weiter zu ziehen. Die Begam befand sich in der ersten Lebensblüthe, und wußte ihren Gatten so zu fesseln und für sich einzunehmen, daß er oft in einsamen Stunden von dem Gedanken gepeinigt wurde, er könne sie überleben; — aber des überaus zärtlichen Gatten wurde die Begam bald überdrüssig, obgleich sie ihn in dem Glauben zu verstärken suchte, daß auch ihr Herz von gleichen Empfindungen beseelt wäre. In einem dieser glücklichen Augenblicke kam die Begam auf den Gedanken, zwei Ringe machen zu lassen, deren jeder mit Gift gefüllt wurde, und gab einen derselben ihrem Gatten mit dem gegenseitigen Versprechen, daß wenn sie je von einander getrennt sein sollten, und der eine von des Andern Tod hörete, der Überlebende mit diesem Gifte seinem Leben ein Ende machen müßte. Sommer verfiel bald darauf in eine ernste Krankheit, welche ihn an das Lager fesselte. In diesem entköteten Zustande traf ihn die Nachricht von einem Aufstand in der Herrschaft, und da Gefahr im Verzuge war, setzte sich die Begam auf einen Elefanten an die Spitze der Truppen, indem sie beim Abschluß ihren Gatten an ihr gegenseitiges Versprechen erinnerte. Wenige Tage nach ihrem Abmarsche kam es zu einem Gefechte, während dessen die Begam einen Vertrauten mit der Nachricht nach Sindh abschickte, daß sie in demselben getötet sei. Kaum hat Sommer die traurige Kunde vernommen, so öffnet er seinen Ring, nimmt das Gift und stirbt (1770). Nach andern Nachrichten soll Sommer natürlich gestorben sein. Der Aufstand wurde bald unterdrückt, die Truppen duldeten den Begam, welche von Majaff Khan das Perganah unter der Bedingung erhielt, 3 Bataillons zur Sicherheit der Herrschaft kriegsgerüstet zu halten, u. s. w.“ Das hierauf folgende betrifft die weitere Geschichte der Begam Somru, aus der wir unter andern ersehen, daß einige Zeit darauf ein Sohn des Schlesiers Sommer, Namens Zaffer Uab Khan (von der ersten Frau) von den Truppen auf den Thron von Sindh berufen wurde. Es ist doch erstaunlich, was aus einem Schlesier werden kann!

*) (Verspätet.) Vergl. Nr. 99 der Bresl. Ztg. Med.

— (St. Petersburg.) Se. Maj. der Kaiser hat in den Kolywanschen Schleifwerken eine prachtvolle Jaspis-Vase schleifen lassen, die nach unsäglichen Mühen auf dem Transport, hier angekommen, und in der Niederlage der Eremitage aufgestellt worden ist. Die Vase ist elliptisch, hat im kleinsten Durchmesser gegen 10, im größten 15 Fuß, ist 2 Fuß hoch, und wiegt ohne das Fußgestell 230 Etr. Der Fuß, ebenfalls von Jaspis, ist 3 Fuß hoch und stellt den umgekehrten Knopf einer korinthischen Säule dar. Das ganze Riesen-Kunstwerk wiegt 41,898 Berliner Pfund. An dem oberen Rande ist die Vase mit einem geschnittenen Relief von Laubwerk verziert, der untere Theil ist mit Muschelwerk bedeckt, die Mitte glatt. Der Jaspis, aus welchem die Vase besteht, ist grün gewässert und auf dem Berge Rewnewaja bei Kolywan gebrochen worden. Die Arbeit begann im Jahre 1829, von wo bis 1831 der Stein im Groben behauen wurde. Im Jahre 1831 transportierte man den Stein mit Hülfe von 567 Arbeitern auf einem kolossalen Schlitten, der gewalzt wurde, nach der Schleiferei. Zwei Schlitten brachten ihn im vorigen Winter nach St. Petersburg, wobei 550 Bauern und 120 — 160 Pferde täglich beschäftigt waren. Bemerkenswerth ist es, daß man dabei, weil man der großen Schwere des Steins wegen die Brücken vermeiden mußte, mehrmals über das Eis (es war $3\frac{1}{2}$ Fuß stark) der Teiche und Flüsse setzte. Das Eis brach und senkte sich unter der Last, jedoch ohne daß diese versank. Sämtliche Personen, welche bei der Ausarbeitung dieser Vase oder ihrem Transport betheiligt waren, haben von dem Kaiser Geschenke erhalten oder sind befördert worden. (Die Granitvase vor dem Berliner Museum ist größer als diese Jaspisvase, und hat wahrscheinlich die Veranlassung dazu gegeben, indem dieselbe um dieselbe Zeit in Berlin vollendet und aufgestellt ward, wo an dieser Vase die Arbeit begann. Die Berliner Granitschaale wurde um Pfingsten 1827 auf Befehl des hochseligen Königs aus einem 14 — 15,000 Etr. schweren Granitblock auf den Rauenschen Bergen bei Fürstenwalde zu behauen angefangen und von Hen. Cantian im Sept. 1828 beendet. Die Schaale ist 1500 Etr. schwer, und hält zwei und zwanzig Fuß im Durchmesser; sie brauchte 6 Wochen zu ihrem Transport durch den Wald, in welchem eine besondere Bahn für sie geschaffen werden mußte bis zur Spree, und wurde von dort auf einem großen Stromkahn nach Berlin geschafft, wo sie am 5. Nov. 1828 eintraf. Die Mitteljoch mehrerer Brücken waren für sie zu eng, so daß dieselben für ihren Durchpaß ausgeschaltet werden mußten.) (Spener 3.)

(Mülheim an der Ruhr.) Ein in gemischter Ehe lebender Schiffer erkrankte. Der ihn bedienende Arzt, selbst katholisch, die Gefahr des Kranken erkennend, übernahm auf Ansuchen der evangelischen Gattin die Bestellung eines Geistlichen, und es erschien bald nachher der hiesige, vor kurzem erst von Köln hier angelangte Kaplan am Krankenlager. Die Trostungen der Religion wurden dem Sterbenden jedoch verweigert, weil er seine Kinder evangelisch erziehen lasse, und die Erziehung in der römisch-katholischen Kirche verlangt. Da dieses nicht bewilligt oder versprochen wurde, so ließ der Herr Kaplan in seinem Eifer nicht nach, er bat, wenigstens die Hälfte der Kinder der alleinstellmachenden Kirche zu überweisen, aber ebenfalls ohne Erfolg. Wie aber die Blicke eines jungen römisch-katholischen Priesters für das Wohl seiner Kirche überall umher schweisen, war es ihm nicht entgangen, daß die bekümmernde Gattin des Kranken in guter Hoffnung auf baldige neue Mutterfreuden sich befand, und nun drang er darauf, um nur eine Seele zu retten, die noch verborgene Leibesfrucht seiner Kirche zu weihen. Standhaft lehnte der Kranke dies ab. Zwar wurde nun der äußern Form nach die letzte Delung dem Kranken ertheilt, indeß ohne Gebet, ohne allen christlichen Zuspruch. — Der Kranke starb kurz nachher. — Die Familie hatte in Erfahrung gebracht, daß unter ähnlichen religiösen Verhältnissen die hiesige katholische Geistlichkeit, welche die Leiche zum Grabe begleitete, nicht den ordentlichen Leichenweg innehatte, sondern die dazu nicht bestimmten Wege passirte, was hier bei allen Einwohnern für eine große Missachtung des Verstorbenen gehalten wird. Um nun dieser Beschimpfung vorzubeugen, wurde durch den Kü-

ster die Geistlichkeit ersucht, jedenfalls mit dem Leichenzug den eigentlichen Leichenweg zu gehen, sonst aber lieber zurückzubleiben. Dies wurde zugesichert. Nun fand die Beerdigung statt. Die Chorknaben vorauf, hinter ihnen der Herr Pastor und der Kaplan, dann der Küster, denen der Sarg und der Leichenzug folgte. Wie dieser an die Stelle kam, wo sich die Löbberg- und die Münsterstraße (letztere ist der Leichenweg) verbinden, schlugen die Chorknaben mit den Herrn Geistlichen die erste Strafe ein. Dies bemerkend sprang ein Schwager des Verstorbenen aus dem Zuge, erfaßt den Küster, führt ihn auf den ordentlichen Weg und auf dessen Bemerkung, daß die Priester ja den einen Weg gingen, erwiedert der mit Recht empörte und aufgeregte Mann, „die laß gehen.“ Vielleicht hatte die hohe römische Geistlichkeit ein solches energisches Auftreten nicht erwartet, denn sie fand es für gut, über den neuen Markt zurückkehrend, sich dem daselbst bereits angelangten Leichenzuge wieder anzuschließen. — Welche Mittel werden nicht angewendet, um den Zweck, die Verirrten in den Schoß der Kirche zurückzuführen, zu erreichen? Allein auch hier ist ein Feuer am glimmen, welches bald hinlängliches Licht verbreiten wird, um Hunderte zu erleuchten! (Elbers. 3.)

— Ein Herr G. A. Martens in Berlin hat eine Einrichtung entdeckt, vermöge deren die bisher ungelöste Aufgabe Steinkohlenheeröl anstatt des gewohnten Steinkohlengases zu verwenden, auf das glänzendste gelöst erscheine. Die preußische Regierung ertheilte ihm auch bereits ein Patent, und die Resultate der praktisch angestellten Versuche sollen alle Erwartungen übertreffen. Die Flamme des Steinkohlenheeröls soll in den eigens konstruierten Lampen des Hen. Martens nicht nur heller und weißer als die bisher gewohnten Gasflammen brennen, sondern vor allem soll auch die Einrichtung einer derartigen Gasbeleuchtung einer Stadt kaum den fünfzigsten Theil der dafür bisher aufzuwendenden Kosten ausmachen. Sicherer Nachrichten zufolge, hat der Stadtrath von Crefeld Schritte gethan, um mit Hen. Martens in Verbindung zu treten und die öffentliche Gasbeleuchtung jener Stadt nach den neuen Prinzipien einzurichten zu lassen.

— Auf dem fürstlich Schwarzburg-Sondershauschen Amte Gehren hat ein Landwirth einen Versuch gemacht, der seit mehreren Jahren um sich greifenden Kartoffelkrankheit zu begegnen. Er hat nämlich, was vor ihm längst mit Glück, aber nicht zu diesem Zweck, versucht worden ist, Kartoffeln aus dem Saamen gezogen, und nach der ersten Aussaat der kleinen überwinternten Kartoffeln im vorigen Jahre eine reichliche Ernte der schönsten, tadellosen Kartoffeln gehalten; es ist dies ein Verfahren, welches jedem Landwirth zur Nachahmung empfohlen werden kann, um so mehr, als es mit gar keinen Kosten verknüpft ist.

— (Verzeichniß der neuen Verlagsartikel der bedeutenderen Buchhandlungen Deutschlands, dem Leipziger Meßkataloge entnommen.) Überholz in Breslau, 21. Anstalt, lit. art. München, 17. Arnold'sche Buchh., Dresden, 68. Baensch, E., Magdeburg, 28. Basse, G., Quedlinburg, 40. Baumgärtner's Buchh., Leipzig, 21. Becher und Müller, Stuttgart, 18. Beck'sche Univ., Wien, 10. Braumüller und Seidel, Wien, 59. Brockhaus, F. A., Leipzig, 48. Brockhaus und Avenarius, 43. Cast'sche Buchh., Stuttgart, 12. J. G. Costa'sche Buchh., Stuttgart, 58. Duncker, Alexander, Berlin, 17. Duncker und Humboldt, Berlin, 21. Ebner und Seubert, Stuttgart, 10. Emich in Pesth, 76. Enslin'sche Buchh. in Berlin, 15. Ernst'sche Buchh., Quedlinburg, 22. Fleischer, Fr., Leipzig, 28. Franckh'sche Verlagsh., Stuttgart, 47. Fues in Tübingen, 49. Gerold und Sohn, Wien, 28. Hahn'sche Hofbuchhandl. Hannover, 23. Hartleben und Uttenb., Pesth, 41. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig, 23. Kollmann, Leipzig, 41. Leske, C. W., Darmstadt, 38. Levraut'sche Buchhandlung, Straßburg, 45. Liesching, S. G., Stuttgart, 24. Manz'sche Buchh., Amberg, 81. Michelsen, Leop., Leipzig, 98. Nicolai'sche Buchh., Berlin, 21. Orell, Füssli und Comp., Zürich, 13. Perthes, Besser und Maucke, Ham-

berg, 19. Reclam jun., Leipzig, 25. Nelmer, G., Berlin, 38. Rieger, Augsburg, 28. Sauerländer, Frankfurt, 19. J. F. Steinkopf, Stuttgart, 26. Vieweg und Sohn, Braunschweig, 17. Voigt, Weimar, 58. Voß, L., in Leipzig, 21. Weidmannsche Buchh., Leipzig, 14. Wigand, Otto, Leipzig, 63. Wohlgemuth's Buchh., Berlin 41.

— Die „Bremer Zeit.“ meldet aus Hamburg: Die Fahrt um die Welt, welche der unternehmende Reederei R. M. Sloman hier selbst, von hier aus in allen deut. Blättern angezeigt, wird aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahre nicht zu Stande kommen, da mit dem 15. Mai der Termin abläuft, innerhalb dessen die Meldungen eingelaufen sein müssen, und bis jetzt nur ungefähr fünfzehn bestimmte Meldungen eingegangen sein sollen, welche Zahl zu weit unter dem Minimum der nothwendigen Theilnehmer (40 — 50) geblieben ist. Die Nachfragen aber aus allen Theilen Europa's (die aus Russland), von Männern von hoher Stellung (auch ein deutscher Fürstensohn war darunter), oder von Ruf in der gelehrten Welt, waren so zahlreich, daß nicht zu zweifeln scheint, die Expedition werde sohin im Frühjahr des Jahres 1846 vor sich gehen können. Der Unternehmer, Herr Sloman hat sich nicht nur als Eigenthümer und Schöpfer der hiesigen Packetschiffahrt nach Neu York, als Begründer der hanseatischen Dampfschiffscampagnie, als ein weitblickender gewiefter kühner Kaufmann gezeigt, sondern auch durch das leider vom Staat abgelehnte Anbieten von 30,000 M. zur Beschaffung der schulauer Sände als ein uneigennütziger Patriot bewährt.

Logograph und Anagram.

Schon Mancher fand den Tod in mir;
Doch bin ich oft auch nüchtrlich Dir:
Durch mich dringt wahres Licht herein,
Und büß' ich erst den Kragen ein,
Dann leucht' ich selbst als stralend Licht —
Und will verkehrt auch, daß man spricht.
Wird nun von Dir mir wieder jetzt
Ein and'rer Kragen eingesetzt,
So bin dem Vieh' ein Futter ich;
Doch heißt auch mancher Mensch in mich;
Und diesem dien' ich auch verkehrt
Als Wohnung, die nur ihm gehört.

B. B.

Briefkasten.

- 1) A. in D. Der Brief ist gar zu inhaltsleer.
- 2) Y. Z. Diese Variation eines alten Themas ist zwar neu, da aber der Beweis der Wahrheit leicht unmöglich sein dürfte, so lehnen wir die Aufnahme, so lange uns nicht eine aktenmäßige Beglaubigung vorliegt, ab. 3) Der Brief aus Glogau vom 29. April kam erst an, nachdem der Brief vom 28sten bereits in die Druckerei gegeben war.

Aktien-Markt.

Breslau, 2. Mai. Die Course der Eisenbahn-Aktien waren im Allgemeinen matter und theilweise etwas niedriger. Oberschl. Lit. A 4% p. C. 119 $\frac{1}{2}$ bez.

Prior. 103 Br. dito Lit. B 4% p. C. 113 Glb. Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 119 $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ bez. dito dito Prior. 102 Br. Rhein. Prior. Stamm 4% Zus. Sch. p. C. 107 $\frac{1}{2}$ Glb. Ost-Rheinische Zus. Sch. p. C. 107 $\frac{1}{2}$ bez. Niederschl.-Märk. Zus. Sch. p. C. 110 $\frac{1}{2}$ Br. Sächs.-Schl. Zus. Sch. p. C. 113 Br. Neisse-Brieg Zus. Sch. p. C. 104 Br. Krakau-Oberschl. Zus. Sch. p. C. abgest. 107 $\frac{1}{2}$ Br. Wilhelmsbahns. Zus. Sch. p. C. 115 Br. Berlin-Hamburg Zus. Sch. p. C. 115 $\frac{1}{2}$ bez. u. Glb. Thüringische Zus. Sch. p. C. 112 Br. Friedrich-Wilh.-Nordbahn p. C. 101 $\frac{1}{2}$ — 101 $\frac{1}{2}$ bez. u. Glb.

Nedaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Einladung zu einer Blumen-Ausstellung.

Bei dem landwirtschaftlichen Feste, welches am 15. Septbr. a. c. in Breslau bei Gelegenheit der Anwesenheit der deutschen Land- und Forst-Wirthe stattfinden soll, wird die Veranstaltung einer Blumen-Ausstellung mit beabsichtigt. Indem ich allen Freunden der höheren Gartenbaukunst und der Blumenzucht dies hiermit anzeigen, und die Bitte anreiche, dieses Unternehmen mit reichlichen Schaustellungen möglichst zu unterstützen und zu verschönern, bemerke ich gleichzeitig, daß das zur Ordnung dieses Festes gewählte Comité gern bereit sein wird, auf diesfällige, unter der Adresse des landwirtschaftlichen Central-Vereins einzureichende Anfragen jede nähere Auskunft zu geben.

Breslau, den 1. Mai 1845.

Der Präsident des landwirtschaftlichen Central-Vereins für Schlesien:

F. G. v. Burghaus.

Die vom Rybniker Verein für Land- und Forstwirtschaft ic. veranstalteten Pferde-Rennen und Thierschan finden bei Rybnik am 14. Mai c. statt und beginnen früh 9 Uhr, Rybnik, im April 1845.

Das Directorium,

Bei A. Gosohorsky in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 3) ist zu haben:
Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!
Predigt am zweiten Osterfeststage 1845 gehalten von
H. N. Dietrich,

Diaconus an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin in Breslau.
Auf den Wunsch mehrerer Gemeindeglieder gedruckt.
Zum Besten des protestantischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.
gr. 8, geh. 2½ Sgr.

Die modernsten niederländischen Sommerzeuge
zu Nöcken und Blinkleibern, in hellwollenen und leinenen Stoffen, empfing direkt aus den vorzüglichsten Fabriken und empfiehlt in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen:
Carl Helbig, Schmiedebrücke Nr. 21.

Allgemeine Preußische Alter = Versorgungs = Gesellschaft zu Breslau.

Unter dieser Firma hat Seine Majestät der König den von den betreffenden hohen Ministerien vielfach geprüften Statuten unserer Gesellschaft durch nachstehende Allerhöchste „Genehmigungs-Urkunde“:

„Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen w. thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß Wir den hier beigelegten Statuten der zu Breslau errichteten Allgemeinen Preußischen Alters-Versorgungs-Gesellschaft Unsere landesherrliche Genehmigung und der Anstalt selbst die Rechte einer Corporation zu ertheilen Uns Allernädigst bewogen gefunden haben, bestimmen jedoch dabei zugleich, daß das Unsern Landesbehörden zuständige bleibende Recht der Beaufsichtigung der Verwaltung der neu begründeten Anstalt durch einen von Unserer Regierung zu Breslau zu bestellenden, mit der unmittelbaren Theilnahme an allen wesentlichen Beschlüssen und Geschäften der Direktion des Instituts zu beauftragenden Commissarius ausgeübt werden soll.“

Berlin, den 28. Februar 1845.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Arnim. Uhden.“

die landesherrliche Genehmigung zu ertheilen geruht; und indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir zugleich bekannt, daß die Wirksamkeit dieser Anstalt durch die Eröffnung unseres Haupt-Bureau's — Ohlauer Straße Nr. 43 — den 6ten d. M. beginnen wird.

Unsere Gesellschaft zeichnet sich durch ihre Prinzipien vor allen bisher in Deutschland bestehenden Renten-Versicherungs-, Kapital-Versicherungs-Anstalten, Leibrenten-Verträgen und Wittwen-Kassen dadurch aus, daß sie:

- 1) die von gewissen Lebensaltern an zu beziehenden Pensionen im Voraus garantirt;
- 2) die dazu erforderlichen Einlagen durch ein Sparkassen-System, selbst durch die kleinsten Terminalzahlungen, ganz nach Kräften und Belieben des Mitgliedes bilden läßt, und
- 3) wenn ein Mitglied entweder gar nicht, oder nur zum Theil zum Genuss der Pension gelangt, die baar gemachten Einlagen resp. ganz oder nach Abzug der erhaltenen Pensionen den Erben zurückgewährt.

Die hohen Ministerien haben es zur Aufgabe gemacht, die mögliche Durchführung dieser Prinzipien selbst in dem Falle zu beweisen, wenn die Theilnehmer dieser Gesellschaft durch ein sorgenfreies Leben ein verhältnismäßig viel höheres Alter als gewöhnlich erreichen, und durch eigene dafür angestellte Berechnungen anerkannt, daß selbst bei außerordentlichen Ereignissen, die keiner Vorausberechnung unterliegen können, und bei der längsten Lebensdauer der Menschen (so daß z. B. von je 10,000 zugleich Lebenden 1479 das 75ste Lebensjahr erreichen), die Erfüllung der gegen die Mitglieder übernommenen Verpflichtungen möglich gemacht wird.

Da nun die Prinzipien unserer Anstalt sich um so seegensreicher bewähren müssen, je umfangreicher die Theilnahme an derselben sein wird, so hat Seine Majestät der König eine allgemeine Verbreitung derselben über den Preußischen Staat zu genehmigen geruht, und wir sehen jetzt einer großen Theilnahme aller derer entgegen, welche wegen der Interessen für die Gegenwart, die Sorge für ihre Zukunft nicht ganz vergessen wollen.

Statuten und Anmeldungs-Formulare werden jederzeit in unserem Bureau unentgeltlich ertheilt.

Die Aufsichts- und Verwaltungs-Organe der Anstalt sind:

1) Von Seiten der Königlichen Regierung zu Breslau: Herr Regierungsrath von Daum, als Königlicher Commissarius;

2) das Curatorium, bestehend aus:

Herrn Ober-Bürgermeister Pinder,	Herrn Commerzienrath Fränkel.	Herrn Dom-Kapitular Neukirch.
als Präses.	Stadtrath Froböß.	Commerzienrath Nüsser.
= Bürgermeister Bartsch.	= Probst Heinrich.	= Commerzienrath Schiller.
= Stadtrath Becker.	= Stadtrath Klein.	= Stadtrath Scharff.
= Stadt-Amtmann Viebrach.	= Oberlandesgerichts-Rath Korb.	= Kaufmann Stempel.
= Banquier Frank.	= Geh. Commerz.-R. v. Löbbecke.	= Kaufmann H. W. Tiege.

Die Direktoren der Anstalt: Dr. Lobethal, Kaufmann Klocke, Stadtrath Warnke.

Die stellvertretenden Direktoren: Herr Buchhändler Aderholz, Herr Stadtrath Bülow, Herr Partikulier Wittig.

Der Syndikus: Herr Justiz-Commissarius Fischer.

Der Rendant: Kern.

Die bis jetzt für Schlesien angenommenen Spezial-Agenten unserer Gesellschaft sind folgende:

in Bernstadt Herr Gerichts-Amts-Actuarius Bruckisch,

- Brieg Herr Kaufmann G. H. Kuhnrat,
- Bunzlau Herr Kaufmann Joseph Berliner,
- Crotzburg Herr Kaufmann C. G. Herzog,
- Frankenstein Herr Kaufmann A. G. Loesky,
- Freiburg Herr Kaufmann C. A. Leupold,
- Gr. Glogau Herren Brethschneider u. Comp.,
- Goldberg Herr Kaufmann J. C. Grieger,
- Grünberg Herr Apotheker C. W. Hellwig,
- Jauer Herr Kaufmann Friedrich Böhm,
- Landeshut Herr Kaufmann Theodor Schuchardt,

in Poln. Wartenberg Herr Secretair Deutschmann.

in Liegnitz die Handlung P. A. Fehe.

- Militsch Herr Kaufmann Jacob H. Ertel,
- Neumarkt Herr Kaufmann C. L. Steinberg,
- Neusalz a/D. Herr Wilhelm Kloßmann,
- Neustadt O/S. Herr Kreis-Steuer-Einnehmer Oppermann,
- Oppeln Herr Kaufmann J. M. Schlesinger,
- Natibor Herr Kaufmann Julius Berthold,
- Sagan Herr Kaufmann G. Klocke,
- Strehlen Herr Kaufmann G. August Schilling,
- Striegau Herr Kreis-Secretair und Hauptmann Pücher,
- Waldenburg Herr Kaufmann Fr. Aug. Mittmann,

Breslau, den 3. Mai 1845.

Das Direktorium der Allgemeinen Preußischen Alter-Versorgungs-Gesellschaft.

Dr. Lobethal.

Klocke.

Warnke.

Zweite Beilage zu № 101 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 3. Mai 1845.

Theater-Repertoire.
 Sonnabend, zum 2ten Male: „Die vier Haimonssöhne.“ Komische Oper in 3 Akten, Musik von Wulff.
 Sonntag, zum 13ten Male: „Der arbeitsame Brunnen.“ Zauber-Poëse mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen.“ Musik von mehreren Komponisten.
 Montag, zum ersten Male: „Warum?“ Lustspiel in einem Akt, nach dem Französischen von G. M. Koch. — Hierauf, zum neunten Male: „Der verwunschene Prinz.“ Schwank in 3 Aufzügen von J. v. Plötz. — Herr Emil Devrient, vom königl. Hoftheater zu Dresden, wird im ersten Stück als Herford, im zweiten als Wilhelm auftreten. (Vte Gastrolle.)

Verein. Δ. S. V. 5. R. I.

H. 6. V. 6. R. □. III.

Entbindungs-Anzeige.
 Die am 30. April erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Elfriede, geb. Langner, von einem gesunden Knaben, zeige ich allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. Breslau, den 2. Mai 1845.

Th. Vollgöld.

Todes-Anzeige.

Den heute nach langen Leidern erfolgten sanften Tod meiner geliebten Frau Bertha, geb. v. Brause, zeige ich hierdurch Freunden und Verwandten ergebenst an und bitte um stillle Theilnahme.

Klein-Dels, den 1. Mai 1845.

Graf York v. Wartenburg.

Todes-Anzeige.

Am 24ten d. M. Mittags 12 Uhr entriß uns der Tod unsern lieben ältesten Sohn Julius, zu Gräfenberg, im Alter von 20 Jahren 6 Monaten. Dies betrübt um stille Theilnahme bitten, zeigen wir die entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. Neisse, den 30. April 1845.

Der Kürschnermeister Heckel
nebst Frau.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Den am 22. April Nachmittags 1½ Uhr erfolgten Heimgang ihres geliebten Vaters, des Berg- und Hüttens-Inspectors A. Schneider zu Scharlet, zeigen hiermit an:

Die hinterbliebenen:
Adolphine, Gustav und
Maria Schneider.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)

heute, Sonnabend den 3. Mai:

Großes Nachmittag-Konzert
der steiermärkischen Musikgesellschaft.

Anfang 4 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr.

Morgen, Sonntag den 4. Mai:

Großes Nachmittag-Konzert.

Anfang 3½ Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr.

Freibillets sind nicht gültig.

Sonntag den 4. Mai,

zweite brillante große Vorstellung
mit ganz neuen Abwechslungen
der akademisch-plastischen Künstler Samuel Mattey, Robert Bögel und Wilhelm Jahn, in dem Gartenalon des Hrn. Hentschel vor dem Schweidnitzer Thor, Gartenstraße Nr. 23. Anfang 8 Uhr. Vorher bis zur Kassenöffnung Garten-Konzert. Entrée für Herren 1 Sgr. Die Preise der Plätze zur Vorstellung so wie das Uebrige werden die Anschlagzettel besagen.

Heute Sonnabend den 3. Mai wird die hiesige Sing-Akademie in der Aula Leopoldina aufführen:

die erste Walpurgis-Nacht.

von Göthe und Mendelssohn.

Vorher:

Einleitung und die Chöre aus: Faust, von Göthe und dem Fürsten Radziwill. Das Nähere enthalten die Anschlagzettel.

Berichtigung.

In der gestrigen Zeitung soll es, in der Anzeige über die Berlin-Breslauer Eisenbahn bei: 1½ Rtlr. pro Centner, statt 1¾ Rtlr.

Bei Leopold Freund, Herrenstraße 25, erschien so eben:

Bereinigter Fahrplan
der drei schlesischen Eisenbahnen,
für das Sommerhalbjahr 1845.

Preis bei eigener Abholung 1 Sgr.

Durch Colporteur bezogen 1¼ Sgr.

Derselbe auf Pappe gezogen 2½ Sgr.

Brieftaschen-Fahrplan mit sämtlichen Postcoursen der mit den Eisenbahnen in Verbindung stehenden Provinzialstädten, Bädern etc. 1½ Sgr.

Derselbe in Leinen-Etui 2½ Sgr.

Zur Nachricht.

Die Herren, welche mich ersucht haben, ihnen Güteranschläge zu schicken, ersuche ich hiermit ganz ergebenst, mir geneigtest miththeilen zu wollen, wie und wo sie zu kaufen gedenken. Namentlich frömmt es mir folgende Punkte zu wissen: 1) ob man sich auf dem linken oder rechten Oderufer angukaufen gedenkt; 2) ob man in Oberschlesien oder Niederschlesien kaufen will; 3) welchen höchsten Kaufpreis man anzulegen und welche Summe man anzuzahlen beabsichtigt; 4) ob man vorsichtigweise Wiesen und Terrain zur Anlegung von Rieselwiesen sucht, oder ob man mehr auf Waldgüter reflektiert, oder aber auf Güter mit baarem Gelde gefallen, Renten etc., oder ob man sogenannte Ackergüter sucht. Nur nachdem mir die Herren Käufer genau angegeben haben, wo und was sie suchen, bin ich im Stande, unnötige Reisen zu vermeiden und ihren Wünschen vollständig zu entsprechen.

Brieg, den 3. Mai 1845.

W. Schröter.

Aufforderung.

Die resp. Mandanten des hierelbst verstorbenen königl. Justiz-Commissionarius Eduard Ottow werden hierdurch aufgefordert, sich die, in ihren Prozessen geführten Manualakten binnen 14 Tagen in der Behausung der unzeichneteten Erben — Ohlauerstraße Nr. 14 — verabfolgen zu lassen. Geschieht dies nicht, so wird angenommen werden, daß über dieselben als freies Eigenthum unsers Erblassers verfügt werden kann, wonächst diese Akten kassirt werden sollen.

Brieg, den 2. Mai 1845.

Die Justiz-Commissionarius
Eduard Ottow'schen Erben.

Anzeige.

Mit Bezug auf Nr. IV. a. S. des Programms des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins vom 8. Februar d. J. zeige ich hierdurch ergebenst an: daß zu dem **gemeinschaftlichen Mittags-Essen am 8. Mai c.** die Anmeldungen von mir entgegengenommen werden. Das Couvert ist auf 25 Sgr. festgestellt, und wird ergebenst ersucht: die Anzahl der Couverts möglichst zeitig bei mir bestellen zu lassen. Auch für Auswärtige, welche an diesem Diner Theilnehmen wollen, liegt der Subscriptionsbogen zur Unterzeichnung bei mir vor, und werden für die bestellten Couverts die Plätze im großen Saale belegt vorzufinden sein.

Liegnitz, im März 1845.

Prüfer, Besitzer des Badehauses.

Kroll's Wintergarten.

Morgen, Sonntag den 4. Mai: Subscriptions-Konzert. Anfang 3 Uhr. Entrée für Nicht-Abonnementen à Person 10 Sgr.

Die gehörten Mittwoch-Abonnementen haben für die Hälfte des Entrée's Eintritt.

König von Ungarn.

Bischofsstraße Nr. 13 wird während des bevorstehenden Wollmarktes im großen Saal täglich um halb 2 Uhr bei gut besetztem Konzert table à hôte gespeist. A. Meyer.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschreiben
Montag den 5. Mai, lädt ergebenst ein:

Bartsch, Gastwirth,
Scheitnigerstraße im goldenen Adler.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschreiben auf Sonntag den 4. Mai lädt ergebenst ein:

Naabe, Gastwirth in Gabitz.

Zum Fleisch- u. Wurst-Ausschreiben auf Sonntag den 4. Mai lädt ergebenst ein:

Seifert, Gastwirth im Dom-Großkretscham.

Sonnabend den 4. und Sonntag den 5. Mai findet bei mir großes Concert statt, und während der Baumblüthe die Concerte Montag, Donnerstag und Sonnabend stattfinden werden, wozu ergebenst einladet: Obiegel, Cafetier in Marienau, vormals Hagemann.

Emilie Winckler,

Damenpulz-Handlung Ring Nr. 30.

Von Wien zurückgekehrt, erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, wie ich von dort die neuesten Puskästen für die Sommer-Saison mitgebracht und solche zu geneigter Beachtung, namentlich auch eine schöne Auswahl der besonders in Wien beliebten Geschlecht-Hüte, ergebenst empfehle.

Eine ländliche Befestigung mit herrschaftlichem Wohngebäude, circa 60 Morgen gutem Acker, nahe bei Breslau gelegen, ist veränderungs-halber (ohne Einnahme eines Dritten) bald zu verkaufen. Näheres bei

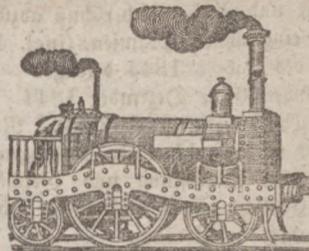
Robert Moritz Hölder,
Ohlauerstraße 83, Eingang Schuhbrücke,

Oberschlesische Eisenbahn.

Fahr-

für die Dampf-

waagenzüge



Plan

vom 4. Mai

1845 ab.

Fahrzeuge von Breslau nach Oppeln			Fahrzeuge von Oppeln nach Breslau		
Abgang von	Morg. u. M.	Mtg. u. M.	Abg. u. M.	Morg. u. M.	Mtg. u. M.
Breslau	7	2	6	6	10
Gattern	7	15	6	10	20
Leisewitz	7	30	6	25	35
Öhlau	7	55	6	45	55
Heida	8	3	7	5	15
Brieg	8	30	7	25	40
Lössen	8	55	7	55	—
Löwen	9	15	8	10	20
Czepelwitz	9	35	8	30	35
Oppeln	9	50	8	45	50
Ankunft in Oppeln			Breslau	5	9
Breslau, den 29. April 1845.			Das Direktorium.		

Dampfwagen-Züge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
 Abfahrt von Breslau Morgens 6 u. — M.; Nachm. 2 u. — M.; Abends 6 u. — M.
 Schweidnitz 6 : 15 : 2 : 15 : 6 : 15 :
 Freiburg 6 : 18 : 2 : 18 : 6 : 18 :

Dampfwagenzüge auf der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn.
 Abfahrt von Breslau Morgens 7 u. — M. — Mittags 11 u. 30 M. — Abends 6 u. 30 M.
 Liegnitz 7 : 30 : 12 : 15 : 7 : —

Wilhelms-Bahn.

Die Herren Aktionäre der Wilhelms-Bahn werden zu der am 5. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr im hiesigen Rathaussaal stattfindenden ersten ordentlichen General-Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen.

Zur Berathung und Beschlussnahme sollen diejenigen regelmäßigen Gegenstände der Versammlung vorgelegt werden, welche der § 25 des Gesellschafts-Statutes enthält.

Gleichzeitig werden die Herren Aktionäre hierdurch aufgefordert,

die vierte Einzahlung von fünfzehn Prozent

in der Zeit vom 13ten bis 17ten Mai d. J. von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in unserm Bureau an den Haupt-Mendanten Herrn Möller zu leisten.

Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Herren Aktionäre, kann diese Einzahlung in derselben Zeit in Berlin zu Händen des Hauses M. Oppenheims Söhne, oder in Breslau zu Händen des Hauses Eichborn u. Comp. geschehen.

Bei der Zahlung kommen die Zinsen der bereits eingezahlten 45 Prozent vom 15. Jan. d. J. ab mit 18 Sgr. für jeden Quittungsbogen in Anrechnung.

Die Verzinsung dieser vierten Einzahlung läuft vom 15. Mai d. J. ab.

Erfolgt die Einzahlung der 15 Prozent nicht innerhalb der oben festgesetzten Zeit, so treffen den säumigen Zahler die im § 16 des Statutes für diesen Fall festgelegten Nachtheile.

Die zur Abstempelung einzureichenden Quittungsbogen müssen mit einem, von den Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse ihrer Nummern in arithmetischer Reihenfolge versehen sein.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche eine vollständige Einzahlung auf ihre Aktien zu leisten gefunden sind, können gegen Aushändigung der bisherigen Quittungsbogen, die mit zwei Zins-Coupons ausgefertigten Aktien in Empfang nehmen.

Ratior, den 27. März 1845.

Das Direktorium der Wilhelms-Bahn.

Schwarz. Bencke. Cecola. Klappert. Doms.

Meyer, General-Sekretär.

Generalversammlung des Rettungs-Vereins bei Feuersgefahr.

Nachdem die Genehmigung der Statuten des Vereins durch die königl. hochlöbliche Regierung erfolgt ist, lade ich sämtliche Herren Mitglieder des Vereins zu der Sonnabend den 4. Mai c. Vormittags 1/2 11 Uhr, in dem Sitzungssaal der Stadtverordneten-Versammlung (Elisabet-Gymnasium) stattfindenden General-Versammlung mit der ergebensten Bitte ein, es möge sich kein Mitglied von der Theilnahme an der selben ausschließen, da mit dem genannten Tage der Verein in praktische Wirksamkeit tritt. Gegenstände der General-Versammlung sind:

- 1) Die Vertheilung der gedruckten Statuten und der Erkennungszeichen unter die Mitglieder;
- 2) die Bekanntmachung der statutenmäßig gebildeten Rotten;
- 3) die Wahl der Rottensührer und der drei Rechnungsabnehmer;
- 4) Ablegung der Rechnung über die bisherige Verwendung der Geschäftseinnahme;
- 5) die spezielle Organisation der Vereinstätigkeit für das laufende und für das folgende Jahr 1846.

Neu hinzutretende haben sich bei dem Sekretär des Vereins, Regierungsrath Kuh, Ring Nr. 33, zu melden.

Breslau, den 30. April 1845.

Der Direktor des Vereins: Löck e.

Der im Jahre 1843 hierelbst gestiftete Verein für Pferde-Dressur, zum Dienst der Landwehr-Kavalerie, ist durch Beschluss der heutigen General-Versammlung aufgelöst, und der baare Kassen-Bestand, so wie die pro 1843 und 1844 verbliebenen Reste den Fonds zur Unterhaltung der durch die Mobilisierung der Landwehr hulstbedürftig werdenden Familien der Wehrmänner der Kreise Mühlitz, Wohlau, Steinau und Guhrau überwiesen worden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Trachenberg, den 27. April 1845. Das zeitherige Direktorium.

Auf einer Hauptstraße hierelbst ist im Hause eine Klempner-Werkstatt, die sich namentlich für Bauarbeit eignet, zur vermieten, und das sehr lebhaften Straße, ist bald oder zu Hanni zu übernehmen. Näheres Ring Nr. 48, bei Herrn Hennig.

Baterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Gegründet im Jahre 1823.

Das Protokoll der 24sten General-Versammlung betrifft den Jahres-Bericht und die jährlichen Wahlen.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft war am 1. Januar 1845 folgender:

Kapital der Gewährleistung	1,000,000 Rthl.
Aktien-Reserv	100,000 =
Prämiens-Einnahme und Zinsen-Ueberschuss abzüglich der Provisionen und Auslagen der Agenten in 1844	234,674 =
Reserve an bereits eingezahlten Prämiens (incl. 12000 Rthl. gegen Brandschaden aus 1844) per 1. Januar 1845	218,166 = 21 $\frac{3}{4}$ Sgr.
Die Brandschäden des Jahres 1844 betragen	109,207 = 20 $\frac{1}{2}$ =
Laufende Versicherungen Ende Dezember 1844	139,885,627 =

Ultimo Dezember 1843 ließen 129,328,367 Rthl. auf Versicherungen; die versicherte Summe ist mithin in 1844 über 10 Millionen Thaler gestiegen.
Die Gesellschaft gewährt nach § 11 ihrer Bedingungen den Hypothekar-Forderungen Schutz. Das Statut der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahres-Abschlüsse, überhaupt Alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft und Interesse für ein verehrliches Publikum haben könnte, liegen auf meinem Bureau, Albrechtsstraße Nr. 35, zur Einsicht offen; auch werde ich, so wie die Spezial-Agenten meiner Haupt-Agentur, als:

Herr A. Scholtz in Breslau.

- = E. G. Bittner in Grottkau.
- = Ritterguts-Besitzer Braune in Kreckau bei Namslau.
- = H. Breslauer in Friedeberg am Queis.
- = B. Cecola in Ratibor.
- = L. Esnert in Bolkenhain.
- = H. J. Ertel in Mittelsch.
- = Moritz Friedländer in Beuthen in O/Schlesien.
- = Franz Geissler in Mittelwalde.
- = E. Junghans sen. in Schweidnitz.
- = G. F. Kellner in Reichenbach in Schlesien.

auf Bereitwilligste jede zulässige Erleichterung und gewünschte Anleitung bei Aufnahme von Versicherungs-Anträgen ertheilen.

Breslau, im April 1845.

- Herr J. C. Ferd. Kertscher in Schmiedeberg.
- = N. Lach in Oppeln.
- Herren Mohrenberg u. Tauchert in Liegnitz.
- Herr C. W. Müller in Oels.
- = F. W. Neumann in Bunzlau.
- = M. Proskauer in Kreuzburg.
- = J. G. Rauer in Görlitz.
- = H. Neisner in Groß-Glogau.
- = Moritz Schweitzer in Neisse.
- = A. Stegmann in Brieg;

Der Haupt-Agent für die Provinz Schlesien: H. Hertel.

S t a n d
der mit höchster Genehmigung zu Greiffen (sonst Döllstedt u. Gotha) bestehenden
gegenseitigen

Hagelschaden-Versicherungs-Bank für Deutschland.

Nach Ausweis der, den Mitgliedern dieser Versicherungs-Bank übergebenen, resp. bei den Agenten zu Ledermanns Einsicht niedergelegten Schlussrechnung pro 1844 ergab sich folgendes, gewiß aufmunterndes Resultat. Es betrug:

1) die Versicherungssumme	5,319,502 Thlr. — Sgr. — Pf. pr. C
2) diebare Einnahme	50,942 = 12 = 1 =
3) Entschädigung für Hagelschäden, incl. Tax-Gebühren	46,785 = 25 = 9 =
4) die Gesamt-Ausgabe	48,802 = 7 = 5 =
5) derbare Ueberschuss	2,140 = 4 = 8 =
6) das Fond-Kapital	6,995 = 17 = 8 =

Außerdem war bei den Mitgliedern für den nötigen Fall noch eine volle Jahres-Prämie reservirt.

Die Summe der seit 1831 wirklich vergüteten Hagelschäden
betrug 777,775 Thlr. preuß. Courant,
oder 1,361,435 Gulden rheinisch.

Die Bank besteht nun bereits 17 Jahre und zählt gegenwärtig 5575 Mitglieder, von welchen letzteren über 4000 contracchlich noch auf fernere Jahre verbindlich sind, und also im Voraus eine große Versicherungs-Gesellschaft bilden.

Der engere Ausschuss des Verwaltungsrathes wird repräsentiert durch

- Herrn Amtsvorsteher Kegel auf Ottenhausen, Vorsteher u. General-Revisor
- = Amtmann Kästner, Rittergutsbesitzer auf Gangloffsmühren,
- = Gutsbesitzer Otto zu Nagelstedt,
- = Gutsbesitzer Baumgart zu Herbsleben,
- = Domänen-Pächter Franz Buddeus auf Goldbach, herzogl. sächsischer Dekonomie-Rath, Direktor des Landwirthschaftsvereins zu Gotha,
- = Dr. Nathgeber, Pfarrer zu Illeben,
- = Staaatskassen-Rendant Wegener zu Groß-Sommerda, als Stellvertreter
- = Gutsbesitzer Ernst in der Au, zu Welschleben,
- = Gutsbesitzer Schäfer zu Illeben.

Diesen Herren Landwirthe, welche ihre Feldfrüchte zu den billigsten Prämien bei unserer Bank zu versichern wünschen, sind hiermit ergebenst eingeladen.

Aufnahme-Gebühren werden nicht erhoben.

Diesen Geschäftsfreunde aber, die noch Agenturen zu übernehmen wünschen, belieben sich sofort an unsern bevollmächtigten General-Agenten.

Herrn Hermann Theodor Schötte zu Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 45,

zu wenden. Greiffen, den 9. April 1845.

Die Direktion der Hagelschaden-Versicherungs-Bank
für Deutschland.

(gez.) Friedrich Leopold von Küttner, Direktor.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 11. Februar 1843 zu Wiese-Pauliner verstorbenen Kreis-Steuer-Einnahmers und Rittergutsbesitzers Johann Christian Hahn wird hierdurch die bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter seine Erben bekannt gemacht, um ihre etwaigen Forderungen an diesen Nachlass binnen drei Monaten hier anzugeben und geltend zu machen, widrigfalls nach Ablauf dieser Frist die mit der Anmeldung ausgebliebenen Gläubiger nur berechtigt sein werden, sich an jeden einzelnen Erben nach Verhältniß seines Erbtheils zu halten.

Ratibor, den 17. Februar 1845.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Sack.

Bekanntmachung.

Im Hypothekenbuch über das Rittergut Muschken im Schwiebusser Kreise ist Ab. III, Nr. 14 des ersten und Nr. 11 des zweiten Unheils eine Protestation de non amplius intubando auf Höhe von 6000 Rthl. für die Kinder des Sigismund Adrian v. Rothenburg wegen der von dem Landesältesten Johann Samuel v. Schlichting noch nicht ab-

gelegten neunjährigen Administrations- und Kuratelrechnungen über das denselbe zugehörige väterliche Gut Ober-Klemzig ad requisitionem des südpreußischen Pupillen-Collegii zu Posse vom 13. September 1797 (vgl. decreti vom 6. Novbr. desselben Jahres eingetragen).

Ferner befindet sich bei dem zweiten Antheil des Guts Muschken Abt. III, Nr. 3 nachstehendes Intabulat:

500 Rthl. als Rest der Illatorum und Curiatorium der Hedewige Auguste verwitw. v. Schlichting, geb. v. Rohwedel per 6800 Rthl. (wovon die übrigen 6300 Rthl. pro Decbr. vom 20. März 1775, 25. Aug. 1780, 21. September 1781, 1. August 1821 und 21. Mai 1844 gelöscht sind) ex pactis totalibus vom 13. Sept. über 1747 et ingrossatione vom 11. Mai 1753.

Hier von gehörten der Wilhelmine Philippine v. Rothenburg, geb. v. Schlichting, 250 Rthl. als die Hälfte des legatis der v. Ritterguts pro 500 Rthl., welches nach dem Tode der legataria, der verehel. v. Rothenburg pro dimidia zu ält., und von dem possessore Inhalt exhibiti de praes. den 18. März

1775 derselben althier angewiesen worden ist.

Die übrigen 250 Rthl. gehören der Rebecca Christiane v. Diebitsch, geb. v. Schlichting, als die andere Hälfte des legatis der v. Ritterguts per 500 Rthl., welches nach dem Tode der legataria pro dimidia der verheiratheten v. Diebitsch zufällt. Wobei jedoch zu bemerken, daß mit den 250 Rthl., als der Hälfte des von Ritterguts' Legats, die Rebecca Christiane, jetzt vereheliche Commissionsräthlin Fischbach, geb. v. Schlichting, dem Postel'schen Wormunde, Bürgermeister Coppius, für ihren Gemahnen der Commissionsräthlin Fischbach, wegen eines der unmündigen Caroline Postel schuldbaren Kapitals den 21. Aug. 1787 von der Herzogl. Würtemberg-Oelschen Regierung gerichtlich Kauktion bestellt hat, welches vigore decreti vom 27. August 1787 in dem Hypothekenbuch vermerkt worden.

Nach der Behauptung des jetzigen Besitzers der beiden Anteile von Muschken Dr. Jablonski ist jene Kauktion der 6000 Rthl. und der Post von je 250 Rthl. erledigt und die Posten von je 250 Rthl. bezahlt, und werden auf seinen Antrag als diejenigen, welche an der vorgedachten Kauktion der 6000 Rthl. und der Post von je 250 Rthl. und den beiden ausgefertigten Rekognitionen als Eigentümer, Gesponnner, Pfand- oder sonstigen Briefs-Inhaber irgend ein Recht zu haben vermeinen, und insbesondere die etwaigen Erben der v. Ritterguts, der verehelich gewesenen Commissionsräthlin Fischbach, Rebecca Christiane geb. v. Schlichting und der Karoline Postel vorgeladen, in dem auf

den 7. Juni c. um 11 Uhr vor dem Deputirten Refer. v. Auerswald in unserem Instruktionszimmer anberaumten Termine ihre Ansprüche geltend zu machen und zu bescheinigen, oder im Unterlassungsfalle zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen werden präkludirt, die Instrumente aber als amortisiert erklärt und die Posten im Hypothekenbuch werden gelöscht werden.

Frankfurt, den 23. Januar 1845.
Königl. Preuß. Oberlandes-Gericht.

Wolle-Bewiegung.

Nachdem die hiesige Stadt-Waage vom 1. Januar c. ab wiederum in eigene Administration übergegangen ist vom 1. k. Mis. ab das Waagegelb für Bewiegung von Wolle während der Wollmärkte sowohl, als auch außer dieser Zeit von 7 Sgr. 6 Pf. auf 5 Sgr. pro Etcr. herabgesetzt worden. Für

Welle, welche schon einmal auf der Stadt-Waage verwogen worden, werden nur 2½ Sgr. pro Etcr. erhoben.

Zur Beschleunigung der Wollmärkte werden außer der bestehenden großen Waage noch drei Neben-Waagen auf dem großen Markt und dem Blücher-Platz aufgestellt und die Bewiegungen an jeder Waage durch zwei städtische Beamte geleitet werden.

Breslau, den 30. April 1845.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

nen Termin anberaumt und sind die Vicitations-Bedingungen in unserer Rathsdienerslupe einzusehen.

Breslau, den 9. April 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Es soll

- die Grasnutzung an den Dossirungen und Usuren des Stadtgrabens und der Ohlau, u.
- die Gräser und der Authenaußchnitt auf dem an der alten Oder gelegenen und mit Altscheitniger und Vincenz-Elbing-Ackern grenzenden Friedewalder Werder von 33 Morg. 69 Ar. Fläche auf die Jahre 1845, 46 u. 47 im Wege der Vicitation verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 9. Mai c. Worm. um 11 Uhr auf dem rathäuslichen Fürsten-Saal einen Termin anberaumt und liegen die Verpachtungsbedingungen in unserer Rathsdienerslupe zur Einsicht bereit.

Breslau, den 11. April 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Da in dem am 15. d. M. zur Verpachtung der, der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Dominiat-Ländereien zu Cavallen und Friedewalde kein annehmliches Gebot abgegeben worden ist, so haben wir zur anderweitigen Verpachtung dieser aus

390 MM. 77 AR. Acker,
437 MM. 33 AR. Wiese,
116 MM. 38 AR. Hutung und
26 MM. 93 AR. Gräser und Gräben bestehenden Ländereien auf den 9. Mai a. c. Vormittag 11 Uhr auf dem rathäuslichen Fürsten-Saal einen Vicitations-Termin anberaumt. Die Vicitations-Bedingungen liegen in unserer Rathsdienerslupe zur Einsicht bereit.

Breslau, den 22. April 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 10. Dezember 1844 zu Liegnitz verstorbenen Joseph Ludwig Gabriel Peter Franz Grafen v. Bruges auf Peterwitz bei Jauer wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlässenschaft bekannt gemacht, mit der Auflösung: Ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17, Th. I. Allgem. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 23. Februar 1845.
Königliches Pupillen-Collegium.

Gr. v. Ritterberg.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 31. Oktober 1844 zu Freiburg verstorbenen, hierwohnhaft gewesenen Königl. Premier-Cieutenants a. D. und vormaligen Rittergutsbesitzers Gustav Adolf Theodor Karraß wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlässenschaft bekannt gemacht, mit der Auflösung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17, Th. I. L. R. an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils, werden veriesen werden.

Breslau, den 18. März 1845.
Königliches Pupillen-Collegium.

Gr. v. Ritterberg.

Bon heute ab ist Maitrank und Salzbrunn, frischster Füllung, im Schweizerhaufe, hinter dem Freiburger Bahnhofe, zu haben.

F. Richter.

Bekanntmachung.

Zur Aushebung des Baues eines Gebäudes auf dem Zurnplatz am Schießwerder allhier, ist ein Termin Donnerstag den 8. Mai c. Vormittags 11 Uhr auf dem rathäuslichen Fürstensaal anberaumt, dem beizuhornten kautionsfähige Unternehmer eingeladen werden, um ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen, so wie der Anschlag nebst Zeichnung sind zur Einsicht in unserer Dienertube ausgelegt.

Breslau, den 29. April 1845.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- u. Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier am 7. Dezember 1844 gestorbenen Kaufmann Ignaz Stöbisch wird in Gemäßheit der Vorschrift des § 137. seq. Titel 17. Thl. I. des A. L. R. hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 21. April 1845.

Königl. Vermundschafits-Gericht.

Edictal-Badung.

Im Monat Mai vorigen Jahres starb der Handelsmann Friedrich Leberecht Reuter in Stahlberg. Nachdem sich auf angesetzte Erörterungen ergeben hatte, daß das von ihm hinterlassene Vermögen zu Deckung der vorhandenen und angemeldeten Schulden nicht hinreiche, sondern Überhöhung vorhanden sei, verglichen sich die hier bekannten Gläubiger derselben am 22. Januar laufenden Jahres, vorläufig über ihre verhältnismäßige und theilweise Besiedigung aus den vorhandenen Beständen des Nachlasses. Wenn nun zu Befestigung dieses Vergleichs erforderlich ist, zu erfahren, ob noch andere Personen vorhanden sind, welche an dem Neuterschen Nachlass Ansprüche haben, und ob nach Besinden förmlicher Concurs zu diesem zu eröffnen ist, so werden alle Dicjenigen, welche mit solchen Forderungen berechtigt zu sein glauben und sich beim unterzeichneten Gerichte, als der Nachlaßregulirungsbehörde noch nicht gemeldet haben, geladen, bei Strafe des Ausschlusses von diesem Nachlass und Schuldenwesen und bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand,

den 26. September 1845

an Gerichtsstelle hier selbst entweder in Person oder durch genugsam legitimirte und instruierte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen zu liquidiren und gehörig zu becheinigen, über die Annahme des von den bekannten Gläubigern abgeschlossenen Vergleichs sich zu erklären, für den Fall, daß selbiger nicht bei Kräften bleibe, mit dem bestellten Contradicitor und der Priorität halber mit den übrigen Gläubigern binnen gesetzlicher Frist zu verfahren und zu beschließen, sodann aber

den 24. Oktober 1845

der Publikation eines Präfusstbescheides, welcher rückwärtig der Außenbleibenden für publicirt erachtet werden wird, hierauf

den 12. November 1845

der Pflegung der Güte und nach Besinden der Abschließung eines Vergleiches, wobei Dicjenigen, welche gar nicht oder nicht gehörig erscheinen, oder über den Vergleich sich nicht gehörig erklären, für bestimmd geachtet werden sollen, dasfern aber eine Vereinigung nicht zu Stande kommen sollte,

den 2. Dezember 1845,

der Innotulation der Akten und endlich den 20. Dezember 1845

der Publikation eines Locationsbescheides, welcher rücksichtlich der Außenbleibenden für bekannt gemacht geachtet werden wird, sich zu gewärtigen.

Uebrigens haben auswärtige Gläubiger zur Annahme der künstlich an sie zu erlassenden Ladungen Bevollmächtigte am Orte des Gerichts zu bestellen und Ausländer selbige mit gerichtlicher Vollmacht zu versehen.

Oberwiesenthal in Sachsen, 8. April 1845.

Das Königl. Gericht dasselbst.

C. Hohlfeld.

Ziegelei in Schildberg.

Die an der Poststraße zwischen Streitzen und Münsterberg $\frac{1}{2}$ Meile von jeder dieser Städte entfernte, zunächst dem zur Herrschaft Schönjohnsdorf gehörigen Dorfe Schildberg, belegene herrschaftliche Ziegelei wird dem geehrten Publikum, welches Bauten auszuführen hat, hinsichtlich des vorzüglich guten Fabrikats hiermit bestens empfohlen.

Mauerziegeln werden das 1000 6 rth. 20 sg.

und p/m. Ladegeld $\frac{1}{2}$ sg.

Dachziegeln das 1000 $\frac{1}{2}$ sg.

und p/m. Ladegeld $\frac{1}{2}$ sg.

First- oder Hohlziegeln d. Stck $\frac{1}{2}$ sg.

verkauft; auch werden später daselbst Gesims- und Pflasterziegeln preismäßig zu haben sein.

Die schriftlichen Anweisungen zur Verabfolgung der Ziegeln erhält Hr. Amtmann Fecke, wohnhaft auf dem bei der Ziegelei gelegenen Vorwerk Schildberg, und sind an genannten Beamten die schriftlichen Bestellungen auf Ziegeln zu richten, so wie alle Baarguthungen zu leisten.

Schönjohnsdorf, den 1. Mai 1845.

Das Königl. Niederländische Wirtschafts-Amt.

Haus-Verkauf.

In der Nähe des obergeschossigen Eisenbahnhofes ist ein Haus nebst kleinem Garten zu verkaufen. Näheres Rite platz Nr. 10, par erre, beim Eigentümer.

Bekanntmachung.

Die direkte Lieferung des Brod- und Fougage-Bedarfs für die in diesem Jahre zur gewöhnlichen Uebung sich versammelnden Landwehr-Eskadrons, nämlich der 2. und 3. Eskadron des Königl. 6. Landwehr-Regiments vom 13. bis incl. 26. Juni c. in der Gegend von Beuthen, so wie der 1. Eskadron 6. und der drei Eskadrons 7. Landwehr-Regiments vom 18. Juni bis incl. 1. Juli c. in der Gegend von Löppendorf (Goldberg-Haynauer Kreis), soll im Wege des Submissions-Verfahrens in Entreprise gegeben werden. In Folge höherer Auftrages hat das unterzeichnete Proviant-Amt zu diesem Behuf einen Termin zur Gründung der Submissionen auf den

16. Mai c. Vormittag 10 Uhr, in dessen Bureau-Lokal angezeigt, und fordert qualifizierte Unternehmer hiermit auf, ihre derselbigen Offerten bis dahin portofrei sub Rubr. „Militärverpflegungs-Offerte“ bei demselben einzureichen.

Die Bedingungen sind im Allgemeinen dieselben, welche der direkten Militär-Brod- und Fougage-Lieferung überhaupt zum Grunde liegen, und können auch jederzeit im Bureau des unterzeichneten Amtes eingesehen werden.

Der Lieferungs-Bedarf beträgt ungefähr:

a) bei Beuthen für zwei Eskadrons:

610 Stück Brodte à 6 Psd.

14 Wsp. Hafer.

96 Ctr. Heu und

14 Schock Stroh;

b) bei Löppendorf für vier Eskadrons:

1280 Stück Brodte à 6 Psd.;

28 Wsp. Hafer;

192 Ctr. Heu und

28 Schock Stroh.

Glogau, den 29. April 1845.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Es sollen aus hiesiger Oberförsterei und zwar: I. am Dienstage den 6. Mai c. früh 9 Uhr im Kaffeehause im Buchwald bei Trebnitz aus dem Schuhrevier Buchwald: a) auf dem Stocke, 1) die Rathscher Mühlbirke und 2) die kleine Kohewei mit circa 6 Schel. Birken- u. Aspen-Reisig; b) vom Einfachlage im Buchwald, 12 Stück Lerchen-Nussholz, 14 Stück Buchen-Nussholz, 5 Alstern. Buchen Scheit, 1 Alstr. Buchen Knüppel und II. am Sonnabend den 10. Mai c. von früh 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr im hiesigen Kreuzscham an eingeschlagenen Brennhölzern aus den Revieren Grochow, Kleingraben, Biadauschke, Kuhbrücke, Bahse, Deutschammer, Rath-Hammer, Briesche, Ujeschütz, Burdrey und Waldecke, circa 46 Alstern. Eichen Scheit, 59 Alstern. Eichen Knüppel, 13 Alstern. Eichen Stock, 11 Alstern. Buchen Scheit, 54 Alstern. Buchen Knüppel, 20 Schel. Buchen Reisig, 5 Alstern. Birken Scheit, 21 Alstern. Birken Knüppel, 3 Alstern. Erlen Scheit, 33 Alstern. Erlen Knüppel, 9 Alstern. Aspen Scheit, 11 Alstern. Aspen Knüppel, 16 Alstern. Kiefern Scheit, 85 Alstern. Kiefern Knüppel, 8 Alstern. Kiefern Stock, 14 Schel. Kiefern Reisig, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Die der Auctiation zu Grunde liegenden Bedingungen werden beim Termin selbst bekannt gemacht werden.

Rathol.-Hammer den 29. April 1845.

Königl. Forstverwaltung.

Auf dem Exerzierplatz und zwar am Küchengebäude des Königl. Schlosses, wird an den Meistbietenden auf den Montag als den 5. d. M. Nachmittag 3 Uhr, ein Bauschuppen, Ziegelbruchstücke, alte Dachlatten, alte Fenster und altes Eisen, alte Dachziegeln etc., gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Breslau, den 2. Mai 1845.

Spalding, Königl. Bau-Inspektor.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Verkauf der unter Nr. 3 zu Nieder-Langheinersdorf belegenen, dem Erbscholzen Maracke gehörigen Bauernnahrung ist von dem Extrahenten zurückgenommen und der zum 30. Juni d. J. anstehende Verkaufs-Termin aufgehoben worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Neustadt, den 24. April 1845.

Das Gerichts-Amt Nieder-Langheinersdorf, gez. Schöber.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung eines Königl. Hochwohlbl. Oberschlesischen Berg-Amtes kommen die mit Schluss dieses Monats auf der Schorley-Grupe für den Anteil der Gewerkschaft laufenden Gämle-Feststände, bestehend in:

10250 Cint. Stückgalmei,

3000 " Waschgalmei,

2800 " Grabengalmei,

8 im öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisherigen bekannten Bedingungen, und ist hierzu ein Termin auf den 5. Mai dies. J. Vormittags 9 Uhr an-

beraumt. Schorley, den 26. April 1845.

Klobucky.

Das Möbel- und Spiegel-Warenhaus der Eisenerzmeister Gebüder Amandi, Kupfer-Chimiestrasse Nr. 16 empfiehlt eine Auswahlmoderier, in eigenen Werkstätten gearbeiteter Möbel und Spiegel in den beliebtesten Holzern, nämlich echt ungarischem Kupferholz, bei zeitgemäßen Preisen zur gefälligen Abnahme.

Drei große neue Leinwandkisten stehen in dem hiesigen Leinwandhause zum Verkauf.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, in Brieg bei J. F. Ziegler kam so eben ganz neu on:

Der Pauperismus

nach seinem Wesen, Ursachen, Folgen und Heilmitteln. Von dem Standpunkte der Geschichte, Anthropologie, Staatsökonomie, Legislation, Polizei, Moral und Kirche von Dr. Th. Wohlfarth.

gr. 8. geh. Preis 1 Thlr.

Im Hinblick auf die nun mehrfach erfolgten wirklichen Ausbrüche einer epidemisch um sich greifenden Massenverarmung, welche die größten Besorgnisse einflößt; bei der schweren Zeit- und Lebensfrage: „Wie ist zu helfen?“ welche jetzt Könige, Minister und alle Patrioten beschäftigt, muß eine Schrift dreifach willkommen sein, welche dieses schwierige Problem nicht allein gründlich zu lösen sucht, sondern, wie sich jeder aus ihrer Bekanntheit faktisch überzeugen wird, wirklich meist schon gelöst hat, denn mit einer umfassenden Bekanntheit der Zustände und mit bewunderungswürdigem Scharfnn sind hier die besten und sehr viele neue Mittel angegeben, durch deren durchgreifende Anwendung diesem Uebel und der Gefahr eines neuen Holorenthums Grenzen gesetzt und Deutschlands blühender Nationalwohlstand begründet werden kann.

Belehrendes und unterhaltendes Familien-Buch für alle Stände.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen:

Das Buch der Welt.

Ein Inbegriff des Wissenswürdigsten und Unterhaltsendsten aus den Gebieten der Naturlehre, Länder- und Völkerkunde, Weltgeschichte ic. 1845. Erste Lieferung.

4 Bogen Text, 1 Stahlstich und 3 color. Tafeln. 4. Broch. 9 gGr.

Die solide Buchhandlung besorgt Bestellungen auf dieses schöne und nützliche Werk, und liefert es auch zur Durchsicht und Prüfung; in Breslau namentlich Graß, Barth und Comp., in Brieg J. F. Ziegler.

Auktion.

Am 5. Mai c. Vorm. 10 Uhr, sollen auf dem Zuckerstadelhofe

300 Tonnen Schotten-Heringe,
in Parthen zu 5 Tonnen,
öffentlicht versteigert werden.

Breslau, den 29. April 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 5ten d. Ms., Nachm. 2 Uhr u. d. Tag Vorm. 9 Uhr, soll der Nachlaß des Kunst- und Brunnenmeister Fischer, bestehend in

Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, Werkzeugen, wobei 2 Hobelbänke und 1 Drehbank, und in verschiedenen Brunnen-Geräthschaften, in Nr. 1 an der Matthiaskunst, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Mai 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Bücher-Auktion.

Am 6ten Mai c. Nachm. 3 Uhr u. d. f. Tag, soll in Nr. 17, Junkenstr.

eine Bibliothek der neuesten naturwissenschaftlichen Kupfer- und anderer Werke, vorzüglich aus den Gebieten der Zoologie und Botanik, sowie der allgemeinen Naturgeschichte, Mineralogie, Physik, Chemie, Philosophie, der Mathematik, Belletistik, Geschichte, Geographie, Philologie, Theologie, Technologie, Handlungswissenschaft, Silesiaca; ferner: eine Parthei der neuesten Musikalien unb. entomol. botanische und mineralogische Sammlungen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Mai 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Flügel-Auktion.

Montag den 5. Mai, Vormittags präzise 10 Uhr, werde ich im alten Rathause, eine Treppe hoch,

einen Tolkav. Flügel von Kirschbaumholz

öffentlicht versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Guts-Werbachtung.

Das dem hiesigen Fleischermittel alter Bänke gehörige, eine halbe Meile von Breslau gelegene Gut Leerbeutel, mit einer Winteraussaat von 245 Scheffel und Sommeraussaat von 265 Scheffel preuß. Maß, soll vom 15. Juni c. ab auf 10 Jahre, im Wege der Lizitation, verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 14. Mai a. c. Vormittags 11 Uhr in der Amissiube unseres Mittelsbaues, Oderstr. Nr. 6, einen Termin anberaumt, und können die Werbachtung-Bedingungen vom 20. April c. a. ab, Malergasse Nr. 10, sowie bei unserm Wirthschafts-Beamten in Leerbeutel eingesehen werden.

Breslau, den 29. März 1845.

Das Feuer-Mittel aller Pänke.

Ein abgebundenes zweinock ges. Haus, 36 Fuß lang, 20 Fuß tief, ist zu verkaufen:

vinterbiege Nr. 3

Woll-Zelte

sind für den kommenden Wollmarkt zu ver-

mieten bei S. Dahlem (Möbel-, Spiegel- und Billard-Handlung), auch stehen daselbst

außer neuen modernen Billards, eine Auswahl

guter gebrauchter Billards billig zum Verkauf

Albrechtsstr. Nr. 18 in Breslau.

Demoisellen, welche im Blumenmachen geübt sind, und solche, welche es erlernen wollen, können sogleich eintreten Nikolaistraße Nr. 5.

Cigarren-Muster-Karten

nach Bremer Modells, in Leder sauber

gearbeitet, empfehlen:

Klausu u. Hoerdt, Ring Nr. 43.

Zu einem Fabrik-Geschäft, welches 30 Prozent Zinsen bringt, wird ein Compagnon mit 1000 Rthl. gelucht, Näheres Schuhbrücke Nr. 13,

Französische und Wiener Umschläge-Tücher empfiehlt in sehr reicher Auswahl zu sehr wohlseilen Preisen:

A. Weißer, Schweidnitzerstraße Nr. 1, das zweite Gewölbe vom Ringe, der Eingang ist im Hause.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein im Hause Nr. 271 Breslauerstraße betriebenes Spezerei-, Material-, Farbe-, Waaren- und Tabaksgeschäft aufgegeben habe. Die vorhandenen Waaren und das bisherige Lokal übernimmt Herr Kaufmann **Blasius Cekalla**, der jetzige Besitzer des Hauses; die noch außen stehenden Forderungen für von mir entnommene Waaren bitte ich jedoch gesäßtig an mich direkt zu entrichten.

Für das mir während meines Hierseins geschenkte ehrende Vertrauen und für die vielen Beweise von Wohlwollen, deren ich mich zu erfreuen gehabt, sage ich meinen wärmsten Dank und bitte dasselbe auf meinen Herren Nachfolger zu übertragen, der eifrig danach streben wird, sich desselben werth zu halten.

Neisse, den 1. Mai 1845.

Ludwig Franke.

Bezugnehmend auf Obiges, beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein bisher innegehabtes Geschäftslokal aufgegeben und in mein Nr. 271 käuflich übernommenes Haus verlegt habe.

Für das mir bisher geschenkte schätzbare Vertrauen sage ich hiermit meinen innigsten Dank, verbinde gleichzeitig die ergebene Bitte, mich in meinem neuen Lokal mit eben demselben freundlichen Wohlwollen wie bisher geschehen, zu beglücken, welches zu sichern ich mir zur größten Pflicht gemacht habe.

Neisse, den 1. Mai 1845.

Blasius Cekalla.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung des S. G. Krößsch,

Schweidnitzerstraße Nr. 4 im grünen Adler,

empfiehlt ihr aufs reichhaltigste assortierte Leinwand-Lager von dem besten Handgespinnt und reiner Naturbleiche (Fabrikat des Herrn Eduard Triepcke in Waldenburg) einer gütigen Beachtung.



Veritable graisse d'ours, Pommade von ächtem Bärenfett.

Überall anerkannt für das einzige und vorzüglichste Mittel den Haar- und Bartwuchs schnellstens zu befördern und das Ausfallen derselben gänzlich zu vermeiden. Nur allein zu haben den Pot zu 1 Rthl. und zu 15 Sgr. bei

Alexandre, Coiffeur et Parfumeur de Paris,
Oblauerstraße Nr. 74.

Der so beliebte Maitrank

ist vom 1. Mai ab täglich vorrätig zu haben bei

C. G. Gansauge, Neuschestraße Nr. 23.

Ein Landwirth, der eine ordentliche Schulbildung hat, gründliche landwirtschaftliche Kenntnisse, und besonders landwirtschaftlichen Takt besitzt, sowohl zu befehlen als zu gehorchen versteht, dessen Frau als tüchtige Wirthin fungiren kann, wird bei freier Station mit 400 Rthl. Gehalt als Wirthschafts-Inspектор angestellt gewünscht.

Hierauf Reflektirende belieben sub Nr. 1845. 2. ihren Lebenslauf, ihre Zeugnisse in Abschrift, sowie ihre Adressen franco Breslau poste restante abzugeben.

Anständige Mädchen, welche das Blumenmachen erlernen wollen, oder solche, welche es bereits gründlich erlernt haben, finden sofort dauernde Beschäftigung in der Blumensfabrik des

B. F. J. Floegel,
Klosterstraße N. 5.

Wannen-Bäder sind täglich wieder zu haben:

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 3.

Ein Allobial-Rittergut in der schönsten Lage Oberschlesiens, 1/4 Meile von einer sehr lebhaften Kreisstadt und Eisenbahn gelegen, mit 2 Vorwerken, massivem Schlosse u. dgl. Wirtschaftsgebäuden, Gärten, Kälken, 1027 Magdeb. Morg. Areal, Weizenböden, Wiesen, Wald, Hüttungen, 700 Stück hochseinen Schafen, 30 Stück Schwarzwiebeln, Silberzinsen, kann ich sofort für 40,000 Rthlr. Et. Anschlag, mit wenig Anzahlung, verkaufen.

Tralles,
vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 66.

Da diesen Monat die Bahnzüge von Breslau nach Lissa um 11 1/2 Uhr ihren Anfang genommen, ersuche ich ein hochzuvorehrendes Publikum ganz ergebenst, auch mich mit Threm Besuche recht oft zu beeilen.

Peschke, Gastwirth in Saara.

In dem Hause Neue Schweidnitzer Straße Nr. 5 ist zu Johanni c. der zweite Stock zu vermieten. Das Nähere auf dem Comtoir des Heinrich Beissig.

Sehr gut gehaltene Depositorien, Ladentafeln und Negale aus einem Spezerei-Geschäft sind billig zu verkaufen in Brieg Nr. 1.

Eine Wiege von Nussbaumholz ist zu verkaufen: Matthisastrasse Nr. 93, bei Richter.

Weinsenter.

Eine Partie Weinfässer edler Art sind zu verkaufen Oberthor, Ende Wäldchen, dem neuen Schulhause gegenüber Nr. 10.

Zu vermieten sind für die Dauer des Wollmarkts zwei elegant möblierte Zimmer im ersten Stock Nähe Nach nicht hierüber wird ertheilt Neusche-Straße Nr. 54 beim Wirt.

Wohnungs-Anzeige wegen Ortsveränderung.

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 b. ist die erste Etage, 5 Stuben, 2 Kabinette, Corridor, Küche, 2 Kammern und Keller zu Johanni anderweitig zu überlassen.

An der eisernen Brücke ist in einem herrschaftlichen Hause eine Parterre-Wohnung, 6 Stuben und Zubehör, auch Stallung für 260 Rthlr. zu vermieten. Näheres Taschenstraße Nr. 13, 1 Stiege.

Ein Handlungslokal, am Ringe hier selbst ist von Termino Johanni ab zu vermieten, und wird hierüber nähere Auskunft ertheilt: Goldeneradegasse Nr. 26, im Kästnergewölbe.

Eine Parterre-Wohnung.

bestehend aus drei Stuben nebst Zubehör, ist für einen soliden Miether, Gartenstr. Nr. 19, zu vermieten und das Nähere hierüber beim Partikular siehe ich zu erfragen.

Zum Wollmarkt ist eine, auch 2 Stuben ganz nahe am Ringe zu vermieten. Zu erfragen Stockgasse Nr. 28, par terre.

Termino Johanni ist eine Parterre-Wohnung von Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß an Wäldchen Nr. 2 zu vermieten. Das Nähere bei dem Haushalter daselbst.

Sommerwohnung in Alt-Scheitnig mit Gartenbenuzung.

In der ehemaligen Oberst-Lieutenant von Liebermanns Besitzung sind noch mehrere Zimmer zu vermieten. Da wegen der hohen Lage der Besitzung dieselbe nicht im geringsten durchs Wasser gelitten, so sind auch die Zimmer alle trocken. Das Nähere zu erfragen Schweidnitzerstraße Nr. 48, beim Hrn. Kaufmann Friedrich, 2 Stiegen hoch.

G. Springer,
auf Jakobsdorf und Berg bei Winzig.

Zwei gut möblierte Zimmer sind für einzelne Herren bald und billig, auf dem Ringe, zu vermieten, das Nähere Ring Nr. 3, beim Schuhmachermeister Jäckle.

Zu vermieten
ein lichtes Stübchen für einen ruhigen und anständigen Miether, oder Mietherin, Termin Johanni: Hinterhäuser Nr. 17, am Rossmarkt.

Angekommene Fremde.
Den 30. Mai, Hotel zur goldenen Sonne: H. Geh. Reg.-R. Bar. v. Eichendorff u. Lieut. Bar. v. Eichendorff a. Danzig. Hr. General v. Gelben a. Neisse. Hr. Gutsb. v. Dresky a. Birkholz. Mad. Hansen a. Gnadenfeld. H. Gr. von Beaufort u. Bar. v. Beckmann a. Brüssel. H. R. Jänicke aus Berlin, Schüler aus Reichenbach,

Großer Herz. Pos. Pfandbr. dito dito dito 3 1/2 97 1/4 Schles. Pfandbr. v. 1000 R. 3 1/2 99 1/4 dito dito 500 R. 3 1/2 — dito Litt. B. dito 1000 R. 4 103 1/2 dito dito 500 R. 4 — dito dito 3 1/2 98 Disconto 4 1/2

Doms a. Ratibor. H. Fabrik. Hirsch und Mauthner a. Horitz. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Reg.-Präsid. Gr. v. Rückert a. Oppeln. Hr. Major v. Röder a. Rothförben. Hr. Referend. v. Rieben a. Liegniz. Hr. Partik. v. Randow a. Reichenbach. Hr. Sieut. Kulm a. Schweidnitz. Hr. Kaufmann. Ebers a. Montjose. Hr. Buchholz. Klemmelmann a. Wien. — Hotel de Silesie: Hr. Justizrat Neumann aus Grünberg. Herr Oberförster Wack a. Saabor. Hr. Rittm. v. Waldow a. Kamenz. Hr. Reg. v. Conistorialrat Schulz a. Oppeln. Hr. Kaufmann. Röde a. Dresden. Hr. Partik. Jarosch aus Wysocki. Hr. Gutsb. Alberti aus Walbenburg. Hr. Kolorist Zappert aus Wien. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Gutsb. v. Rothfels a. Reichenbach. H. Kaufleute Nebeling a. Magdeburg. Merkel a. Danzig. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Justizkommiss. Proksa a. Grottkau. Hr. Kr.-Physik. Dr. Bünke a. Wartenberg. Hr. Hauptmann Jakob a. Neisse. H. Kauf. Grimm a. Alt-Görlitz, Rechnig u. Pollack a. Ratibor. H. Handl.-Kom. Gumpert a. Züllichau. Maicherl aus Kreuzburg. — Deutsches Haus: H. Direkt. Kirsch u. Rentamt Novag aus Kreuzburg. Hr. Kaufm. Weiler a. Heidingsfeld. Hr. Partik. Lehmann aus Glogau. — Zwei goldene Löwen: H. Gutsbesitzer Beinert aus Oppeln. Bremer aus Friedland. H. Kauf. Staub u. Leme a. Sohrau D. S., Richter a. Neustadt. Hr. Ger.-Sekretär Hartlieb a. Sohrau a. D. — Goldener Zepter: Hr. Kentier Klevenau aus Lübeck. Hr. Gutsb. Berka aus Döpzig. — Weißes Ross: H. Kauf. Pöllendorf u. Schmid aus Striegau. Hr. Doktor Kühnau a. Sangerhausen. — Hotel de la Rose: Hr. Gutsb. v. Budziszewski a. Gr.-Herz. Posen. Herr Oberförster Schotte a. Kempen. Hr. Gastw. Niman a. Militsch. Hr. Braueresel. Hanele a. Trebnitz. — Gelber Löwe: Hr. Maler Schmidt aus Kopenhagen. — Goldener Baum: Hr. Kaufm. Bierenbaum a. Trachenberg. — Goldener Hecht: Hr. Kaufmann Nathanael a. Striegau. Hr. Kaufm. Richter a. Pleß. Hr. Schauspieler Krieger a. Berlin. — Weißer Storch: H. Kauf. Bruck a. Beeskow, Mosler aus Troppowitz. Herren Fabrik. Nicht u. Scholdmann a. Gnadenfrei. — Königs-Krone: H. Gutsb. Richter u. Rentamt Perleke aus Hilbersdorf. Herr Kaufm. Herzog a. Löwen.

Geld- & Effecten - Cours.

Breslau, den 2. Mai 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holland. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	95 1/2	—
Friedrichs'or	113 1/2	—
Louis'dor	—	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	97 1/2	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	104 1/2

Effecten-Course.	Zins-fuss.
Staats-Schuldscheine 3 1/2	100 1/2
Seehdh.-Pr. Scheine à 50 R. 94 1/2	—
Breslauer Stadt-Obh. 3 1/2	—
Dito Gerechtigkeits-dito 4 1/2	—
Großer Herz. Pos. Pfandbr. 4	—
dito dito dito 3 1/2 97 1/4	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R. 3 1/2 99 1/4	—
dito dito 500 R. 3 1/2 —	—
dito Litt. B. dito 1000 R. 4 103 1/2	—
dito dito 500 R. 4 —	—
dito dito 3 1/2 98 —	—
Disconto 4 1/2	—

Universitäts - Sternwarte.

1. Mai 1845.	Barometer	Thermometer	Wind.	Gewölk.
	3.	2.	inneres.	äußeres.
Morgens 6 Uhr.	27°10' 92	+ 10. 2	+ 5. 2	1. 2
Morgens 9 Uhr.	11. 08	+ 10. 4	+ 6. 8	1. 8
Mittags 12 Uhr.	10. 92	+ 11. 4	+ 10. 4	2. 6
Nachmitt. 3 Uhr.	10. 02	+ 12. 0	+ 12. 0	2. 6
Nachts 9 Uhr.	8. 90	+ 12. 2	+ 10. 6	2. 4

Temperatur: Minimum + 5, 2 Maximum + 12, 0 Ober + 10 0

Getreide-Preise.	Breslau, den 1. Mai.
Höchster.	Mittler.
Weiß. Weiz. 1 Rl. 20 Sgr. — Pf. 1 Rl. 14 Sgr. — Pf. 1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 14 Sgr. — Pf. 1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Weizen: 1 Rl. 19 Sgr. — Pf. 1 Rl. 13 Sgr. — Pf. 1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 13 Sgr. — Pf. 1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Roggen: 1 Rl. 9 Sgr. — Pf. 1 Rl. 7 Sgr. — Pf. 1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf. 1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Gerste: 1 Rl. 3 Sgr. — Pf. 1 Rl. 1 Sgr. — Pf. 1 Rl. 6 Pf. — Pf. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf. 1 Rl. 6 Pf. — Pf. — Pf.
Hafer: — Rl. 27 Sgr. — Pf. — Rl. 26 Sgr. — Pf. — Rl. 25 Sgr. — Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf. — Rl. 25 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beilage „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 1 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.